



PRESSESPIEGEL 2022

10. FEBRUAR 2022, RHEINGAU ECHO

ÜBER DIE KOOPERATION ZWISCHEN KIWANIS, RHEINGAU ECHO UND DER PHILIPP-KRAFT-STIFTUNG

„Wir pflegen gemeinsame Ziele und Wertvorstellungen“

Kiwanis Club Wiesbaden/Rhein-Main unterstützt das Bildungsprojekt „Mission: Wir alle“ der Philipp-Kraft-Stiftung

Rheingau. (chk) – Drei Jahre sind für das Projekt „Mission: Wir alle“ angesetzt, das Jugendliche in Schulen und in unterschiedlichen Institutionen erreichen soll und das Bewusstsein für Diskriminierung, offenen und versteckten Rassismus schärfen soll. Bald ist „Halbzeit“ in dem politischen Bildungsprojekt, das der Soziologe Vatan Akyüz als Projektleiter der Philipp-Kraft-Stiftung gemeinsam mit weiteren Unterstützern entwickelt hat. Dazu gehört der Kiwanis Club Wiesbaden/Rhein-Main, der die Philipp-Kraft-Stiftung auch bei anderen Projekten unterstützt und mit wertvollem Know-how in Form von Coaching zum Gelingen von „Mission: Wir alle“ beiträgt.

„Wir arbeiten seit einigen Jahren gerne und erfolgreich mit der Philipp-Kraft-Stiftung zusammen, weil wir gemeinsame Ziele und Wertvorstellungen pflegen“, erklärt Ernst von Voigt, Mitglied im Vorstand des Kiwanis Club Wiesbaden/Rhein-Main. Die Stiftung setzt sich in vielfältiger Weise für ein friedliches Zusammenleben ein und schafft Räume für Begegnung, Austausch und gegenseitiges Verständnis.“ Das Projekt „Mission: Wir alle“ liege dem Kiwanis Club besonders am Herzen, denn es leiste einen wichtigen Beitrag zur Bildung eines staatsbürgerlichen Bewusstseins unter Jugendlichen, indem es konkrete Hilfestellungen im Umgang mit Diskriminierung und Vorurteilen gebe. „Deshalb unterstützen wir ‚Mission: Wir alle‘ gerne – sowohl finanziell als auch durch Kontakte und Know-how.“ Obwohl die Projektdurchführung durch Corona erheblichen Erschwernissen ausgesetzt ist und vieles nur digital stattfinden kann, gibt es „Erfolge“. Als Ergebnis gehört dazu ein viel beachtetes Hörspiel unter dem Titel „Your choice matters“, das seit Juli 2021 öffentlich auf YouTube und auf Spotify eingestellt ist. „Dieses Hörspiel ist in der Rassismus-AG des Gymnasiums Eitville innerhalb von sieben Monaten zwischen zwei Lockdowns in Videokonferenzen ohne ein einziges Präsenztreffen entstanden“, erklärt Vatan Akyüz. Unter ähnlichen Arbeitsbedingungen hat er auch im aktuellen Schuljahr eine AG geleitet, aus der gerade eine Broschüre zum Thema „Alltagsrassismus“ hervorgegangen ist. Dass es so weit kommen konnte, war nur mit Hilfe eines Unterstützernetzwerks möglich. „Alleine hätten wir in der Stiftung nicht die Ressourcen gehabt, ein so wichtiges und komplexes Projekt anzuschubsen und über die Projektlaufzeit adäquat zu begleiten“ sagt der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Rolf Lang. „Daher haben



Susanne Dietrich vom Kiwanis Club Wiesbaden/Rhein-Main coacht und berät Vatan Akyüz

wir früh den Kontakt zu den Freunden bei Kiwanis gesucht und sind sehr dankbar für die tolle Kooperation“.

„Struktur und Ordnung“

„Vatan ist unerträglich bescheiden“, sagt Susanne Dietrich, die ebenfalls zum Vorstand des Kiwanis Club Wiesbaden/Rhein-Main gehört und vom Vorstandskollegen Jürgen Fuchs auf das Projekt „Mission: Wir alle“ aufmerksam gemacht und um Unterstützung gebeten wurde. Sie hatte gerade ihren Beruf als erfolgreiche Projektmanagerin mit geregelter 60-Stunden-Woche aufgegeben und wollte etwas Neues beginnen, was nichts mehr mit Management und Coaching zu tun hatte. „Aber da Jürgen Fuchs früher mein Chef war und ich ihn sehr schätze, habe ich ihm diesen Gefallen getan.“ Als Vatan Akyüz ihr und einigen Kiwanis-Kollegen sein Projekt erstmals vorstellte, habe keiner genau verstanden, was er vorhabe. Genauso ging es dem jungen Soziologen, der nicht verstand, was die weiter geplanten Zusammentreffen bringen sollten. „Als ich dann das erste Mal bei der Philipp-Kraft-Stiftung vor Ort war, habe ich gemerkt, dass so ein Projekt anders läuft, dass ich nicht so vorgehen kann wie in großen Industrieprojekten. Das war eine andere Welt“, lernte Susanne Dietrich als erstes. Voller Bewunderung nahm sie wahr, wie Vatan Akyüz Situationen schilderte, die er in von ihm geleiteten Workshops erlebt und ausgehalten hatte, die man in Wirtschaftsunternehmen nicht als Erfolg bezeichnet hätte. Aber dank seiner fachlichen Kompetenz und seiner Entscheidung, niemanden



Kiwanis und Philipp-Kraft-Stiftung arbeiten an gemeinsamen Zielen – und manchmal feiern sie auch gemeinsam, wie hier bei einem Treffen im Eitviller Jugendpark der Kulturen.

auszugrenzen, gingen am Ende alle bereichert oder gar inspiriert aus den Workshops heraus. Junge Menschen, die wahrscheinlich noch nie von ihren Erfahrungen gesprochen hatten, fingen an zu erzählen und andere hörten diesen Erzählungen respektvoll und offen zu.

„Susanne hat mir sehr bald gezeigt, dass sie gekommen war, um zu bleiben“, erzählt Vatan Akyüz mit einem Schmunzeln. Für ihn war es neu, wöchentlich über sich und seine Arbeit zu berichten und quartalsweise Ziele zu setzen. „Ich habe in meinem Soziologie-Studium ja keine Ausbildung im Projekt-Management gemacht. Das Coaching hat aber dann ganz viel Struktur und Ordnung in meine Arbeit gebracht und die Beratung zur Präsentation meines Projektes bei potenziellen Förderern und innerhalb der Stiftung war sehr hilfreich.“

Am Anfang fanden die Coaching-Treffen wöchentlich statt, inzwischen alle zwei Wochen – fast immer als Videokonferenz, an der auch Stiftungsgründer Rolf Lang und die Geschäftsführerin der Philipp-Kraft-Stiftung, Gaby Roncarati, teilnehmen. „Gaby als Pragmatikerin hat immer die Stiftung als Ganzes im Blick“, lobt Susanne Dietrich. „Rolf Lang hat eine hohe intrinsische Motivation und ein feines Gespür für solche Projekte. So ein großes gemeinnütziges Projekt zu machen, ist nicht banal. Da gehören viel Fleiß, Nachhaltigkeit und Erfahrung dazu.“

„Rassismus macht Angst“

Vatan Akyüz arbeitet an seiner Dissertation zu Rassismus in Institutionen

und leitet das Projekt „Mission: Wir alle“ als freier Mitarbeiter für die Philipp-Kraft-Stiftung. Für Susanne Dietrich war es schwer zu ertragen, dass dieses Projekt, von dem sie zwischenzeitlich überzeugt war, beinahe an der Finanzierung gescheitert wäre. Sie hat sich im Kiwanis-Vorstand erfolgreich für eine Zusicherung der Finanzierung für die ersten Monate eingesetzt. „Das erste Jahr war ein Drahtseilakt“, schildert sie. Aber es kamen zahlreiche weitere Spender und Sponsoren dazu. Finanziell wird das Projekt derzeit hauptsächlich von der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Bundesprogramm „Demokratie leben“ getragen. Ebenso sponsert die Adalbert Zajadacz Stiftung die laufende Projektphase. Das Rheingau Echo hat seine Unterstützung als Medienpartner zugesagt. Auch sind neben Susanne Dietrich weitere Mitglieder von Kiwanis Wiesbaden/Rhein-Main im Projekt engagiert und unterstützen insbesondere die Bereiche Projektfinanzierung und Öffentlichkeitsarbeit.

„Ich gehöre zur Generation, der es immer gut gegangen ist“, erklärt Susanne Dietrich. „Ich war beruflich viel im Ausland – und dort war ich die Fremde; aber ich wurde immer gut und wertschätzend behandelt. Dass Menschen diskriminiert werden, beschäftigt mich schon, seit ich 14 war.“ Sie erinnert sich an die Diskriminierung der Boat-People, der Russland-Deutschen und der Flüchtlinge. „Das Thema Rassismus macht mich wütend, aber auch ängstlich und ich wollte immer etwas dagegen tun, aber ich habe keinen Einstieg gefunden. Jetzt hat das Projekt mich gefunden.“ Sie habe sich aus der Rolle der Beobachterin zur Beteiligten gemausert und könne nun selbst einen kleinen Teil beitragen. „Ich will mich von der Hetze nicht ins Bockshorn jagen lassen und kann nur Mut machen, sich in solchen Projekten zu engagieren.“

22. MÄRZ 2022, WIESBADENER KURIER

ZUM RATGEBERHEFT „MISSION: WIR ALLE“

Das N-Wort auf dem Schulflur

Neue Broschüre behandelt den Alltagsrassismus / Stiftung kooperiert mit Gymnasium

Von Thorsten Stötzer

ELTVILLE. Hawi heißt eigentlich anders, er ist 13 Jahre alt und in Äthiopien geboren. Lange schon hat ihn eine deutsche Familie adoptiert. Status und Bildung schützen ihn allerdings nicht vor Rassismus im Alltag. Sätze wie „du siehst aus wie Kacke“ zählt der Gymnasiast selbst zu den „leichten Sachen“, er kennt sie schon seit der Grundschulzeit. Später hat ihn ein älterer Schüler vor dem Kunstraum mit dem „N-Wort“ beschimpft, gefolgt von der Aussage, dass er „vergast werden“ müsse.

Solche Erfahrungen sind in einer neuen 20-seitigen Broschüre nachzulesen mit dem Titel „Was wisst ihr über unser Leben?“. Entstanden ist sie im Zuge des Projekts „Mission: Wir alle“ der Philipp-Kraft-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Gymnasium in Eltville. Dort hat eine Anti-Rassismus AG ein halbes Schuljahr lang an dem Heft gearbeitet, dessen Kernstück vier Interviews mit jungen Menschen bilden, die vom Alltagsrassismus betroffen sind. Hintergrundartikel ergänzen diese Berichte.

Bei einer Auflage von 1000 Exemplaren soll die Broschüre in Workshops eingesetzt und in kooperierenden Schulen ausgelegt werden, erläutert Vatan



Vatan Akyüz (links), Leiter des Projektes „Mission: wir alle“, und der kommissarische Schulleiter Martin Buchwaldt bei der Vorstellung der Broschüre „Was wisst ihr über unser Leben?“. Foto: DigiAtel/Heibel

tan Akyüz, der das Projekt der Stiftung leitet und eine Verbindung zum Gymnasium verkörpert, weil er dort 2012 sein Abitur gemacht hat. Heute ist er Doktorand der Soziologie an der Uni in Frankfurt. Die Terroranschläge von Halle und Hanau, der Mord an Walter Lübcke und die Black-Lives-Matter-Bewegung waren Gründe, derart aktiv zu werden.

„Das Thema ist auch dort wichtig, wo keine Brennpunktschulen sind“, betont Martin Buchwaldt, der kommissarische Leiter des Eltviller Gymnasiums. Jeder Einzelfall be- wege. Die Redaktionsmitglieder aus der neunten bis elften Jahrgangsstufe äußern sich ebenfalls berührt nach den Gesprächen, die sie geführt haben. „Krass“ ist ein Begriff, den sie bei der Vorstellung der

Broschüre mehrfach verwenden. Zum Beispiel wenn sie bedenken, dass Hawi von klein auf Rassismus erlebt hat.

„Es ist krass, was man da mitbekommt“, sagen Rebecca Böhm und Chantal Bibo. Vieles geschehe verdeckt, aber „wichtig ist, dass man darüber spricht“. „Es wurde viel erzählt, was ich nicht erwartet hatte“, schildert Emma Kinback. Nicht alles gelangte üb-

rigens in die Broschüre. Tabuisierung, ein Stückweit Scham: Das sind offenbar Faktoren, die Alltagsrassismus im Dunkeln keimen lassen. Die Suche nach Interviewpartner sei dann jedoch „erstaunlich problemfrei gelaufen“, erklärt Simon Jäger.

Das Thema sei eben überall vorhanden. Dinge erkennen, aufzuarbeiten und sich in Zivilcourage zu üben – das sind nach Meinung der AG-Mitglieder die Herausforderungen, die sich ergeben. Vor allem das „Sichtbar machen“ des Alltagsrassismus halten sie für ein wichtiges gesellschaftliches Ziel. Im Gymnasium können sie auf Unterstützung setzen. „Wir gehen dem als Schule auch nach“, beteuert Michael Burow von der Schulleitung. Bald werde es einen Präventionstag für Achtklässler geben.

„Es ist überall wichtig, dass Opfer sich öffnen können“, findet Simon Jäger. Sie sollten spüren, dass man ihnen glaubt und sie ernst nimmt. Die Broschüre könnte in diesem Sinn Voraussetzungen schaffen, dass früher aufgeklärt und reflektiert wird. Vatan Akyüz sieht im Projekt außerdem die Chance, Lücken zu füllen, die sich im Unterricht beim Thema Rassismus in Alltag und Gegenwart noch auftun.

24. MÄRZ 2022, RHEINGAU ECHO

ZUM RATGEBERHEFT „MISSION WIR ALLE“

„Was wisst ihr über unser Leben?“

Anti-Rassismus-AG am Gymnasium Eitville hat ein Ratgeberheft zum Alltagsrassismus erarbeitet

Eitville. (chk) – Im vergangenen Schuljahr hat die AG „Mission: Wir alle“ des Gymnasiums Eitville innerhalb von sieben Monaten zwischen zwei Lock-downs in Videokonferenzen und ohne ein einziges Präsenztreffen unter der Leitung des Soziologen Vatan Akyüz ein Hörspiel unter dem Titel „Your choice matters“ erarbeitet. Unter ähnlichen Arbeitsbedingungen hat die von ihm geleitete Anti-Rassismus-AG im ersten Schulhalbjahr 2021/22 ein Ratgeberheft zum Thema „Alltagsrassismus“ erarbeitet ist. Das 20 Seiten umfassende Heft stellt im Titel die Frage: „Was wisst ihr über unser Leben?“ Zentral für dieses Heft sind vier Interviews mit jungen Menschen aus dem Rheingau-Taunus-Kreis, die von ihren Erfahrungen mit Rassismus berichten. Die Interviews wurden von den AG-Mitgliedern geführt. Ziel des Heftes ist es aufzuzeigen, dass Rassismus überall vorkommt und dabei so vielfältig in Erscheinung tritt, wie die unterschiedlichen Fallbeispiele es illustrieren.



Vatan Akyüz und Dr. Martin Buchwald stellen das Ratgeberheft vor, das von der Anti-Rassismus-AG am Gymnasium Eitville erarbeitet wurde.



Das 20-seitige Ratgeberheft soll in Workshops verwendet und in beteiligten Schulen ausgelegt werden.

Am Dienstag stellte Vatan Akyüz die Broschüre mit dem kommissarischen Schulleiter Dr. Martin Buchwald und dem Fachbereichsleiter Gesellschaftswissenschaften, Michael Burow, vor. An dem Gespräch nahmen auch drei Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer der Anti-Rassismus-AG teil; die fünfte Teilnehmerin war nicht anwesend. „Ich freue mich, Schüler kennenzulernen, die sich gegen Rassismus engagieren“, sagte Martin Buchwald, der die Stelle des Schulleiters nur so lange innehaben wird, bis sie nach dem Ausscheiden von Angelika Morschheuser – die in den Ruhestand gegangen ist – neu besetzt wird. „Ich bin selbst Leiter der Wiesbadener Gutenbergschule – einer „Schule gegen Rassismus.“ Michael Burow fand es erfreulich, dass Vatan Akyüz als ehemaliger Schüler des Gymnasiums – Abiturjahrgang 2012 – mit seinem Projekt „Mission: Wir alle“ an seine Schule zurückkehrt, um Bildungsarbeit zu machen. Für die anwesende Presse erläuterte der Soziologe, wie es dazu kam: „Während meiner Studienzeit habe ich mich schon sehr mit dem Thema 'Diskriminierung' auseinandergesetzt. Nach den rechtsextre-

men Anschlägen von Halle, Kassel und vor allem Hanau, und dann auch durch 'Black life matters' wusste ich, dass ich etwas tun muss.“ Seit eineinhalb Jahren arbeitet er an seiner Dissertation zu Rassismus in Institutionen und leitet das Projekt „Mission: Wir alle“ als freier Mitarbeiter für die Philipp-Kraft-Stiftung und leitet Workshops in verschiedenen Schulen im Rheingau-Taunus-Kreis. „Ich dachte, ich kenne keine Leute, denen so etwas passiert, aber als ich dann eine Freundin gefragt habe, die ich schon lange kenne, war ich erschüttert“, erzählte Emma Kinback. „Die Geschichte kam dann auch nicht in das Heft.“ Rebecca Böhm hat ebenfalls eine Freundin interviewt und Chantal Bibo hat einen Sechstklässler interviewt, dessen Erfahrungen sie als „echt krass“ bezeichnet. Die Interviews wurden nicht namentlich zugeordnet und die Namen

der Interviewten sind Pseudonyme. „Es war nicht schwer, Interviewpartner zu finden“, hat Simon Jäger festgestellt. „Rassismus gibt es überall, nicht nur in Brennpunktschulen.“ Es sei wichtig, dass Opfer offen reden könnten, denn Ziel sei es, Sichtbarkeit zu schaffen und die Gesellschaft zu bewegen, aufzustehen – auch schon in jungen Jahren. In der Broschüre ist anschaulich dokumentiert, wie sich die AG-Mitglieder mit den vier Schicksalen auseinandergesetzt haben und die Frage beantwortet haben: „Was können wir aus den Fällen lernen?“ Den 13-jährigen Hawi aus Äthiopien hat es verletzt, dass er manchmal als „kackbraun“ bezeichnet wurde, als er noch kleiner war, fand es aber später „nicht mehr so krass“. Als dann ein älterer Schüler ihn mit dem „N-Wort“ ansprach und dazu sagte, er müsse vergast werden, hat ihn das ge-

troffen. Weil es einen Zeugen gab und seine Lehrerin sich einschaltete, kam es zur Strafanzeige gegen den größeren Jungen – eine Vorgehensweise, die im Ratgeberteil zu Hawis Fall unbedingt befürwortet wird. Aber auch gegen Kommentare wie „Du bist kackbraun“ sollte man sich verbal wehren. Der 23-jährige Malek, der mit 19 als Flüchtling aus Syrien kam, erzählt im Interview von Vorurteilen gegen Flüchtlinge, die hier auf der faulen Haut liegen und früher oder später Drogen verkaufen. Als er im Zug von einer Frau angegriffen wird mit den Worten „Hier Deutschland – nix Flüchtling“ reagiert er gelassen und erklärt ihr in gepflegtem Deutsch, dass er eine Ausbildung mache und sein eigenes Geld verdiene. „Und ja, sie hat sich entschuldigt. Die Leute wissen überhaupt nichts über unser Leben.“ Und manchmal merkt Malek, dass seine sachlichen und respektvollen Argumente nicht gegen Vorurteile ankommen können. Die 16-jährige Jay von den Philippinen ist gut in Mathe und muss sich oft anhören, dass dies doch klar sei, weil sie Asiatin sei. „Kommentare wie diese können als Witz gemeint sein, wirken aber überhaupt nicht witzig“, kommentiert die Gruppe diesen „Fall“, denn rassistische Witze seien nie „nur einfache Witze“. Gar nicht witzig fand es Jay, dass sie als Asiatin auf der Straße für Corona verantwortlich gemacht wurde. Der 17-jährige Tutan aus Syrien wird mit Vorurteilen gegenüber Flüchtlingen konfrontiert, aber auch von anderen Muslimen, weil er einer muslimischen Unterreligion angehört, für die er sich immer wieder erklären muss. Das Ratgeberheft geht auch der Frage nach: „Was ist eigentlich Rassismus?“ und behandelt in einem weiteren Artikel die Geschichte des europäischen Rassismus.

Die kleine, aber überaus gehaltvolle und wertvolle Broschüre wurde in einer Auflage von 1.000 Stück gedruckt, soll in Workshops zum Einsatz kommen und in beteiligten Schulen ausgelegt werden. Die Arbeit von Vatan Akyüz war auch Anregung für den Fachbereich Gesellschaftslehre am Gymnasium Eitville, das Thema in einem schulinternen Projekt aufzugreifen, um eine weitere AG anzubieten oder zu überlegen, wie der Stoff in den Unterricht, in Projektwochen oder an Präventionstagen eingesetzt werden könne, erklärte Michael Burow. Auch Vatan Akyüz wirkt beratend mit.

Das Heft ist finanziell gefördert worden vom Projekt „Kinderfreundliche Kommune“ der Stadt Eitville, vom Bundesprogramm „Demokratie Leben“, der Bundeszentrale für politische Bildung, vom Kiwanis Club Wiesbaden/Rheingau-Taunus und der Adalbert Zajadacz Stiftung. Das Rheingau Echo hat dem Projekt „Mission: Wir alle“ seine Unterstützung als Medienpartner zugesagt.



Eine wertvolle Broschüre präsentieren die AG-Mitglieder – hier mit Michael Burow (links), Dr. Martin Buchwald (rechts) und AG-Leiter Vatan Akyüz (2.v.r.).

14. APRIL 2022, RHEINGAU ECHO

ZUR VÖLKERMÜHLE AM RHEIN

Rheingau Echo Nr. 15 • 14. April 2022

Eltville

Seite 55

Vom Entrüsten zu konkreten Schritten

Völkermühle hinterfragte Erfahrungen mit Alltagsrassismus von Jugendlichen

Eltville. (chk) – Im vergangenen Schulhalbjahr hat die Anti-Rassismus-AG des Gymnasiums Eltville unter der Leitung des Soziologen Vatan Akyüz ein Ratgeberheft zum Thema „Alltagsrassismus“ erarbeitet und herausgegeben. Das 20 Seiten umfassende Heft stellt im Titel die Frage: „Was wisst ihr über unser Leben?“ Über das Heft und die Arbeit der AG wurde im Rheingau Echo vom 24. März bereits anlässlich der Vorstellung der Broschüre am Gymnasium Eltville berichtet. Die AG und das Heft sind Teil des Projekts „Mission: Wir alle“ von der Philipp-Kraft-Stiftung, die dieses Thema nun in einer Extra-Ausgabe ihrer Veranstaltungsreihe „Völkermühle“ in der Mediathek Eltville noch einmal aufgriff. Moderator Ulrich Bachmann hinterfragte die alltagsrassistischen Erfahrungen im Gespräch mit Projektleiter Vatan Akyüz und vier der beteiligten Jugendlichen. Chantal, Emma, Rebecca und Simon hatten sich für die freiwillige AG gemeldet, nachdem Vatan Akyüz sie in den Klassen vorgestellt hatte. Es ist bereits die zweite AG seines Projektes am Gymnasium Eltville; im vergangenen Jahr war das AG-Ergebnis ein Hörspiel unter dem Motto „Your choice matters“, das noch auf YouTube und Spotify zu hören ist. Zentral für das nun vorliegende Ratgeberheft sind vier Interviews mit jungen Menschen, die von ihren Erfahrungen mit Rassismus berichten. Die Interviews wurden von den AG-Mitgliedern geführt, beziehungsweise wurde ein Interview von Vatan Akyüz übernommen, nachdem die Interviewpartnerin von Emma nicht wollte, dass das Gespräch in dem Heft erscheint, auch wenn alle vier Namen der Interviewten als Pseudonyme veröffentlicht wurden. „Die vier haben immer so höflich und ruhig geantwortet. Habt ihr die Antworten geschönt?“, fragte Ulrich Bachmann. Nein, das sei nicht der Fall gewesen, versicherten die Jugendlichen. Sie erklärten die Sachlichkeit der Antworten damit, dass sich die Betroffenen bereits daran gewöhnt hätten, dass ein gewisser Rassismus zu ihrem Alltag gehöre und sie ihn nicht mehr als etwas Besonderes wahrnehmen. So schilderte die 16-jährige Jay von den Philippinen im Interview beispielsweise, dass sie



Ulrich Bachmann im Gespräch mit den AG-Mitgliedern und Projektleiter Vatan Akyüz (rechts).

aufgrund ihres asiatischen Aussehens für den Ausbruch der Corona-Pandemie verantwortlich gemacht wurde. Der 13-jährige Hawi, der aus Äthiopien stammt, hatte sich daran gewöhnt, dass er als kackbraun bezeichnet wurde. Doch als ein älterer Junge ihm sagte, er müsse vergast werden, machte ihn das so unglücklich, dass es seiner Lehrerin auffiel und dass es danach zur Strafanzeige gegen den älteren Schüler kam. Ob das juristische Vorgehen gegen den Jugendlichen in dessen Verhalten etwas bewirkt hat, war nicht bekannt. Der 17-jährige Tufan aus Syrien hat Freunde gefunden, arbeitet im Jugendzentrum und holt seinen Realschulabschluss nach. Was ihn offenbar mehr belastet als der normale Alltagsrassismus sind syrische Landsleute, die seinen Lebensstil hinterfragen und ihn „runtermachen“, weil er einer muslimischen Unterreligion angehört. „Es hat mich bei Tufan berührt, dass ihm auch von syrischer Seite Rassismus entgegengebracht wird“, sagte Simon. Die von Ulrich Bachmann wahrgenommene Höflichkeit und Ruhe in den Antworten hatte Vatan Akyüz im Gespräch mit dem 23-jährigen Malek aus Syrien nicht durchgängig so empfunden. Zwar ist Malek glücklich und dankbar, dass er eine Ausbildung zum Altenpfleger absolvieren darf und mit seiner Arbeit Menschen helfen kann, aber er habe auch ziemlich aufgebracht von den unverblühten Fragen berichtet, die

Menschen ihm stellen. „Warum trägst du so teure Schuhe? Bist du Drogendealer? Warum gehst du nicht zurück in dein Land?“ Ulrich Bachmann fand es bemerkenswert, dass jemand gefragt wird, ob er sich das, was er trägt überhaupt leisten kann. „Die Hemmschwelle scheint sehr gering zu sein.“ Die Frage, ob Rassismus in der Gesellschaft in den letzten Jahren zugenommen hat, konnte nicht eindeutig beantwortet werden. Aber im angelegten Dialog mit dem Publikum wurde man sich einig, dass die Sensibilität für das Thema größer geworden ist, dass Alltagsrassismus nicht mehr einfach hingenommen wird, dass es um Zuschreibungen geht und dass antimuslimischer und kultureller Rassismus zugenommen hat. „Ist die Diskriminierung von Religionen Rassismus?“, fragte Ulrich Bachmann, was

Vatan Akyüz mit „Ja“ beantwortete. „Es gibt keine menschlichen Rassen“, betonte er. Und so heißt es dann auch in dem Ratgeberheft: „Rassismus existiert in vielen verschiedenen Formen, läuft jedoch immer auf denselben Punkt hinaus: das 'Andersein' aufgrund der Hautfarbe, der Herkunft oder auch der Religion. Oft werden von Rassismus betroffene Menschen nur auf diese Merkmale reduziert und verurteilt.“ Die Jugendlichen erklärten, dass sie durch die AG ihr Bewusstsein geschärft und vieles erfahren haben, so auch die Tatsache, dass es keine Rassen gebe. Dass sie das, was sie mit Vatan Akyüz erarbeitet haben, in einer Broschüre festhalten konnten, fanden alle gut. Neben den theoretischen Grundlagen zum Thema Rassismus, zum Kolonialismus und zur Rassenlehre haben sie gemeinsam auch zu allen vier Fällen die Frage untersucht: „Was können wir daraus lernen?“

Die Broschüre wurde in einer Auflage von 1.000 Stück gedruckt, was durch mehrere Sponsoren möglich war, insbesondere durch die Hauptsponsoren im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ und die Bundeszentrale für politische Bildung. Sie soll in Workshops zum Einsatz kommen und in beteiligten Schulen ausgeteilt werden. Sie kann auch auf der Seite www.philipp-kraft-stiftung.de unter „Weiterbildungsangebote“ heruntergeladen werden. Stiftungsgründer Rolf Lang dankte Ulrich Bachmann für die Moderation und Vatan Akyüz und den Jugendlichen für die Bereitschaft zum Gespräch. Er lobte die Broschüre als beachtliches Ergebnis der AG. „In dem Heft gebt ihr viele Handlungsempfehlungen und zeigt, wie es gehen kann – vom Entrüsten zu konkreten Schritten.“



Mitglieder des Wallufer Rheinadels waren in den Eltviller Wald gekommen, um sich unter fachlicher Anleitung von Revierförster Klaus-Peter Steiner an einer Pflanzaktion zu beteiligen. Die zu bepflanzen Fläche, auf der der Borkenkäfer sämtliche Fichten vernichtet hat, befindet sich oberhalb des Parkplatzes Dreispitz bei Bärstadt. Die Fläche wurde inzwischen eingezäunt, um die Setzlinge vor Wildverbiss zu schützen. Gepflanzt wurden 50 Esskastanien sowie je 100 Elsbeeren und Winterlinden. Wie Steiner sagte, stammen die Pflanzen der Esskastanien aus zertifiziertem Saatgut, das Mitglieder des Rheinadels zuvor gesammelt hatten. Diese, wie auch die anderen Setzlinge, seien in Baumschulen aufgezogen worden. Damit diese nun weiter wachsen und zu stattlichen Bäumen werden können, mussten zunächst mit einem Lochspaten Pflanzlöcher ausgehoben, die Setzlinge eingeführt, mit fester Erde bedeckt und diese abschließend gut mit dem Fuß verdichtet werden. Wie Günter Kober betonte, „haben wir uns gerne an dieser Aktion beteiligt, denn unsere heimischen Wälder haben durch unterschiedliche Einwirkungen in den vergangenen Jahren gelitten“. Nach getaner Arbeit wanderten alle wieder zur Dreispitz zurück. Dort wurde bei Weck, Worscht und Woi die gelungene Aktion gefeiert. (Foto: mh)



Mit dem aufmerksamen Publikum entwickelte sich ein reger Dialog.

4. MAI 2022, WIESBADENER KURIER

ZUR SCHENKUNG DER FRIEDESKANONE

Freitag, 6. Mai 2022

10

Unverhofft Aktualität erfahren

Eine „Friedeskanone“ als Geschenk für den Eltviller Jugendpark der Kulturen soll zu Diskussionen anregen

Von Marie Huhn

ELTVILLE. „Die Erinnerungen sind seit Wochen wieder da.“ Als Kind hat Ferdinand Jacobs den Zweiten Weltkrieg hautnah miterleben müssen. Wenn er nun die Bilder aus der Ukraine sehe, sei ihm die „unmenschliche Zerstörungswut“ wieder präsent. Er sehe „die Gesichter, die voller Angst und Schrecken sind“, wie er sie aus seiner Kindheit kenne. „Ich wurde mit meinen Geschwistern damals auf unsere Verwandten verteilt, bevor unser Mietshaus in Frankfurt zerbombt wurde“, berichtet Ferdinand Jacobs. Zuflucht habe er damals in Eltville gefunden.

„Der Frieden ist so filigran wie eine Sicherheitsnadel“

Fast 80 Jahre später hat der Zeitzeuge mit seiner Frau Wiltrud, die ebenfalls während des Kriegs geflohen ist, an genau jenem Ort, an dem er damals Frieden gefunden hat, ein Zeichen gesetzt. 120 Kilogramm ist die Plastik schwer, die seit Mittwochnachmittag im Eltviller Jugendpark der Kulturen steht und vom Ehepaar an die Philipp-Kraft-Stiftung übergeben wurde. Gefertigt wurde sie von Künstlerin Karin Kunczik-Rüdiger und zeigt eine Kanone, bestehend aus Spindel und Rohr, in deren Lauf eine Sicherheitsnadel steckt. „Für mich demonstriert die Kanone, dass der Frieden letztlich so filigran wie eine Sicherheitsnadel ist. Wird sie aufgehen? Wie können wir sie stärken?“, sagt Rolf Lang, Vorstandsvorsitzender der Philipp-Kraft-Stiftung, der über das symbolträchtige Geschenk sehr dankbar ist. „Es ist ein mutmachendes Geschenk, das Gute wachsen zu lassen – das ist auch genau das, wofür der Jugendpark steht.“



Übergabe eines künstlerischen Friedenssymbols (von links): Rolf Lang (Philipp-Kraft Stiftung), Schenkerin Wiltrud Jacobs, Künstlerin Karin Kunczik-Rüdiger und Schenker Ferdinand Jacobs.

Foto: DigiAtel/Heibel

Dass das Friedenssymbol nun solche Aktualität aufgrund des Kriegs in der Ukraine erfährt, war ursprünglich gar nicht geplant. Schon vor etwa einem Jahr entstand die Idee des Ehepaars, aus Dankbarkeit für die Zuflucht, die es damals im Rheingau erfahren hat, der Stadt ein Geschenk zu machen. „In der Zeitung war ein Artikel zu meinem Vater direkt neben einem Beitrag der Stiftung und gemäß seinem Motto ‚alles hängt zusammen‘

hat sich mein Vater mit der Stiftung auseinandergesetzt und Kontakt aufgenommen“, erzählt Tochter Sabine Jacobs, wie ihre Eltern auf die Idee des Friedenssymbols kamen. „Die Friedenssehnsucht, die ich immer schon in mir getragen habe, kann ich damit hoffentlich an die nächste Generation weitergeben“, erklärt Ferdinand Jacobs.

Besonders Kunczik-Rüdiger zeigte sich bei der Übergabe gerührt und emotional. „Ich

bin sehr glücklich, dass meine Plastik nun hier ihren Platz gefunden hat, entstanden ist sie bereits 1991, als Krieg in Europa undenkbar gewesen ist.“ Dass nun eine Plastik von ihr einen Beitrag dazu leisten soll, langfristig immer wieder die Wichtigkeit eines friedlichen Miteinanders hervorzuheben, bedeute ihr viel.

„Wir haben zunächst gezögert, ob das Symbol im Schatten des Ukraine-Kriegs noch so gut passt“, gibt Lang Einbli-

cke in die Überlegungen der vergangenen Wochen. Letztlich habe man sich aber dafür entschieden, dass gerade jetzt ein solches Friedenssymbol auch als Friedensmahner gesehen werden könne. „Es soll bewusst zu Diskussionen und Fragen anregen, wie ein friedliches Miteinander gelingen kann.“ Denn das sei, so habe man jetzt lernen müssen, eben immer noch keine Selbstverständlichkeit, hebt Lang hervor.

Neustart soll noch bunter werden

Beim zehnten Besser-als-Nix!-Festival in Geisenheim warten Neues und Bewährtes auf die Besucher

Von Thorsten Stötzer

GEISENHEIM. Noch ein bisschen bunter soll es beim zehnten Besser-als-Nix!-Festival (Ban!) in Geisenheim werden. Augenfällig wird dies am neuen Zirkuszelt mit 6,50 Metern Kuppelhöhe in den Vereinsfarben Grün und Lila. Für den schönen Blickfang habe es eine Leader-Förderung gegeben, berichten der Ban!-Vorsitzende Dirk Klinner, der fürs Zelt zuständige Felix Nagel sowie die Vorstandskollegen. Sie alle freuen sich, nach zwei Jahren Zwangspause wieder zur Veranstaltung einladen zu können.

„Wir setzen auch auf Bewährtes“, versichert Klinner, was bedeutet, dass die Besucher vieles, was sie zuletzt 2019 erlebt haben, wiedererkennen werden. Seinerzeit kamen knapp 12.000 Gäste, und damals wie heute ist der Eintritt frei. Vier Bühnen gibt es inklusive der Wiese in den Rheinanlagen am Jagdflieger-Denkmal. 2020 stand im März schon das Musikprogramm in weiten Teilen, berichtet Sabine Rasim, die für diesen Ban!-Teil zuständig ist. Also luden die Geisenheimer diese Gruppen nun neuerlich ein.

17 Bands, 14 DJs und der Chor der Emely-Salzig-Schule

„Drei Bands gibt es nicht mehr“, bedauert Rasim. Trotzdem sind 17 Bands dabei, 14 DJs und der Chor der Emely-Salzig-Schule. Bewusst wurden erstmals „Wiederholer“ aufgenommen, die früher schon auftraten. Das sind die „Griebal-



War in der Vergangenheit stets ein Besuchermagnet: Das Besser-als-Nix!-Festival in Geisenheim – hier ein Bild aus dem Jahr 2018 – bietet stets ein abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt an. Archivfoto: Heinz Margielsky

dies“, „Usinger“ und „ok.danke.tschüss“. Auf der DJ-Bühne sind zahlreiche alte Bekannte zu sehen. Ringsum ist Platz für Hula-Hoop-Tanzworkshop, Breakdancer oder Trommler.

Zwischen Bäumen soll sich ein Seilgarten erstrecken, erstmals macht die Pfarrei Heilig Kreuz Programm für Kinder. Im Zelt gestaltet der Science-Pub der Hochschule Geisenheim freitags den Auftakt. Die Jugendpflegen des Kreises stellen sich mit ihrem neuen Jugendmobil vor. Die Sieger eines Wettbewerbs der Rheingauschule lesen Kurzgeschichten,

bevor jeder sich mit Poesie und Kleinkunst präsentieren darf.

Alles soll beim kleinen Jubiläum noch ein bisschen farbiger sein, wünschen sich die Verantwortlichen. Das Ban! lasse sich überhaupt bestens feiern dank eines speziellen Datums in diesem Jahr: Das Festival dauert vom 20. bis 22. Mai. Freitags geht es um 17 Uhr los, samstags um 12 Uhr und sonntags um 11.30 Uhr. Zum Konzept zählen ebenso 35 Stände von Händlern und Gastronomen, die internationale Gerichte servieren. Nähere Informationen finden sich auf der Internetsei-

te <http://festival.besser-als-nix-ev.de/>.

2020 gab es ein zweitägiges Online-Ban!. „Das war eine Erfahrung – mehr aber auch nicht“, betont Klinner. 2021 folgte die Reihe „Ban!-Playground“ in Kooperation mit der Philipp-Kraft-Stiftung im Jugendpark der Kulturen in Eltville. Diese Veranstaltung soll eine Fortsetzung in kleinem Rahmen beim „Schön hier!“-Festival im September in Eltville finden. Doch das Hauptaugenmerk liegt auf den drei Tagen Festival in Geisenheim: „Sonst kommt man aus dem Flow.“

Das gilt besonders für die rund 130 ehrenamtlichen Helfer, die gebraucht werden. „Viele sind einfach nicht mehr erreichbar“, hat Thorsten Bodenstein festgestellt, der mit Yvonne Ther und Daniel Klein weitere Freiwillige sucht. Interessierte können sich per E-Mail an yvonne@besser-als-nix-festival.de melden. Die Sponsoren seien treu. Das sei wichtig, weil auch Festivalmacher mit der Inflation kämpfen. Die Preissteigerungen betrafen Dixi-Klos genauso wie T-Shirts, die sich um 35 Prozent verteuert hätten.

12. MAI 2022, RHEINGAU ECHO

ZUM WIEDERSEHENSFEST VÖLKERCAFÉ IM JUGENDPARK DER KULTUREN



Ein Wiedersehensfest feierte das Team des Völkercafés der Philipp-Kraft-Stiftung im Jugendpark der Kulturen. Da sich wegen der Corona-Pandemie in der kalten Jahreszeit die Gruppe nicht in geschlossenen Räumen treffen wollte – und zeitweise auch nicht durfte – eröffnen der Frühling und der Sommer nun wieder neue Freiheiten. Unter der Leitung von Katja Gasper trifft ein Team die Vorbereitungen für die offenen Treffen an jedem zweiten und vierten Montag im Monat. Einige der Gäste hatten Kuchen und Gebäck mitgebracht, um das Wiedersehen zu feiern. „Wir haben heute Gäste aus Brasilien, Rumänien, Russland, Syrien, der Türkei, der Ukraine und natürlich auch Menschen, die schon sehr lange in Eltville wohnen“, sagte Gaby Roncarati, Geschäftsführerin der Philipp-Kraft-Stiftung. „Und wir haben neue Spiele angeschafft, wie „4 gewinnt“, „Jenga“, Springseile und Luftballons.“ Das Wetter meinte es gut mit der internationalen Gruppe. Geplaudert wurde in Deutsch und anderen Sprachen, und manchmal musste auch noch das Übersetzungsprogramm auf dem Smartphone herhalten, um Klarheit zu schaffen. Das Völkercafé im Jugendpark der Kulturen lädt zum nächsten Treffen am 23. Mai ein.

(Foto: chk)

19. MAI 2022, RHEINGAU ECHO

ZUR SCHENKUNG DER FRIEDESKANONE

Rheingau Echo Nr. 20 • 19. Mai 2022

Eltville

Seite 52

Friedenskanone mit Sicherheitsnadel

Ehepaar Jacobs schenkte der Philipp-Kraft-Stiftung eine bemerkenswerte Skulptur

Eltville. (chk) – „Meine Frau und ich sind der Philipp-Kraft-Stiftung dankbar, dass sie uns Gelegenheit gibt, unsere Verbundenheit zu diesem Ort in der Stadt Eltville mit der Übergabe dieser Friedensskulptur von Karin Kunczik-Rüdiger zum Ausdruck zu bringen“, sagte der 92-jährige Ferdinand Jacobs in einer Ansprache im Jugendpark der Kulturen. „Hier haben wir uns kennengelernt, in der Kirche St. Peter und Paul wurden wir 1961 getraut.“ Mit dem Zwinger der Kurfürstlichen Burg und einem Teil des Geländes des heutigen Jugendparks der Kulturen verbindet Ferdinand Jacobs starke Jugenderinnerungen. Ferdinand und Wiltrud Jacobs haben viele Jahrzehnte in Hennef gelebt und sind vor wenigen Jahren zu Tochter Sabine nach Witzenhausen gezogen. Dass er im vergangenen Jahr in einer Presseveröffentlichung dieses Geländes in Zusammenhang mit der Philipp-Kraft-Stiftung wahrnahm, lag daran, dass auch ein kleiner Artikel über die Diamantene Hochzeit abgedruckt war, die das Ehepaar Jacobs in der Basilika in Mittelheim gefeiert hatte. Da Ferdinand Jacobs – wie seine Tochter Sabine es ausdrückte – überzeugt ist, „dass alles mit allem zusammenhängt“, suchte er den Kontakt zur Philipp-Kraft-Stiftung, und begeisterte sich umso mehr dafür, je mehr er über den ideellen Hintergrund der Stiftung erfuhr. Das Gelände der Burg, das für ihn und seine Freunde in den Nachkriegsjahren ein Symbol für den demokratischen Aufbruch darstellte, schien ihm der richtige Ort für eine Friedensveranstaltung mit der Überreichung eines Friedenssymbols, wo doch die westliche Welt mit immer mehr Waffen den tapferen Widerstandskampf der Ukrainer gegen sei-



Feierliche Übergabe der Friedenskanone: Rolf Lang, Wiltrud Jacobs, Karin Kunczik-Rüdiger und Ferdinand Jacobs (von links).

nen übermächtigen Gegner unterstützen wolle, habe Rolf Lang geantwortet: „Gerade jetzt, Herr Jacobs!“ „Ich freue mich heute sehr, dass wir uns diesem Geschenk in seiner aktuellen Ambivalenz stellen, denn die vielen Gespräche haben vor allem eines gezeigt: Ihre Skulptur, Frau Kunczik-Rüdiger, regt zu Fragen und zur Diskussion an“, sagte Stiftungsgründer Rolf Lang in seiner Ansprache, in der er zu Beginn viele Gäste persönlich begrüßt und angesprochen hatte – Mandatsträger, Stiftungsmitglieder und Freunde der Philipp-Kraft-Stiftung und den Freundeskreis von St. Peter und Paul, der das Ehepaar Jacobs begleitete. „Die Diskussion haben wir bitter nötig, angesichts der nach meinem Eindruck viel zu wenig diskutierten Vorgeschichte dieses nicht für möglich

gehaltenen Konflikts im Osten“, fuhr Rolf Lang fort. „Für die Auseinandersetzung über die ‚Gelingensbedingungen‘ eines friedlichen Miteinanders steht die Philipp-Kraft-Stiftung. Daher passt Ihr Geschenk gut zu uns und nach Eltville.“ Für ihn zeige die Skulptur, wie filigran Frieden immer wieder sei. „Das wird im Bild der Sicherheitsnadel sichtbar. Wird sie halten? Wird sie aufgehen?“ Er dankte dem Ehepaar Jacobs für das mutmachende Geschenk und das anregende Vorbild, das am Abend noch weiter in der Reihe „Völkermühle“ in der Mediathek vertieft wurde.

Friedensmahnerin

Auch von Patrick Kunkel gab es aner-kennende Worte für das Ehepaar Ja-

cobs und ihr Geschenk. „Man kann nur hoffen, dass die Sicherheitsnadel drinbleibt“, sagte er. „Frieden ist eine lebenslange Gemeinschaftsaufgabe. Wir müssen stets um ihn ringen – und eine bessere Form als die Demokratie gibt es dafür nicht.“

„Heute bringt unser alter Freundeskreis, der sich zeitlebens dem Rheingau und besonders dieser Stadt verbunden fühlte, hier im Schatten des Burgturms eine Kanone in Stellung“, sagte Karl Heinz Wahl, der als Jüngster dem Freundeskreis angehörte. Als Junge durfte er damals bei vielen Aktionen dabei sein.

Die Kanone, der Inbegriff schweren Kriegsgeräts, sei von der Hand der Künstlerin genial kombiniert mit der Sicherheitsnadel. „Der Ort ist gut gewählt. Vor 400 Jahren, im 30-jährigen Krieg, war Eltville unter schweren Beschuss geraten.“

Die Schweden legten die Burg der Mainzer Erzbischöfe in Schutt und Asche – bis auf den mächtigen Burgturm, den sie zum Glück nicht getroffen haben.“ Ferdinand Jacobs habe eine breite Spur in seinem Leben gelegt, erwähnte Wahl. Doch darüber sollte am Abend noch einmal gesprochen werden.

Karin Kunczik-Rüdiger freute sich, dass die Kanone, ihr Kunstwerk, im Jugendpark ihren Platz gefunden hat. Während ihrer kurzen Ansprache kämpfte sie vor Rührung mit den Tränen. Rolf Lang ist sich bewusst, dass die Kanone kontrovers betrachtet werden kann, und hofft, dass sie als Friedenssymbol auch zur Friedensmahnerin wird. „Für alle, die guten Willens sind“. „In diesem Sinne, lieber Herr Jacobs, geben Sie die Fackel Ihrer Friedenssehnsucht an uns weiter – und ich nehme sie gerne für unsere Stiftung entgegen“, versicherte er. Feierliche Übergabe der Friedenskanone: Rolf Lang, Wiltrud Jacobs, Karin Kunczik-Rüdiger und Ferdinand Jacobs (von links).

Unter den Gästen der Feierstunde waren auch etliche Mandatsträger der Stadt Eltville.

„Frieden ist eine lebenslange Gemeinschaftsaufgabe“, sagte Bürgermeister Patrick Kunkel.



Unter den Gästen der Feierstunde waren auch etliche Mandatsträger der Stadt Eltville.



„Frieden ist eine lebenslange Freundschaftsaufgabe“, sagte Bürgermeister Patrick Kunkel.

19. MAI 2022, RHEINGAU ECHO

ZUR VÖLKERMÜHLE AM RHEIN

Rheingau Echo Nr. 20 • 19. Mai 2022

Eltville

Seite 53

„Die Lust auf das neue Miteinander war riesengroß“

Ferdinand Jacobs, Franz Merkel und Karl Heinz Wahl erinnern sich an die Nachkriegsjahre

Eltville. (chk) – Um den Aufbau neuer Gemeinschaften ging es in der jüngsten Folge der Veranstaltungsreihe „Völkermühle“ in der Mediathek. Im Mittelpunkt stand der 92-jährige Ferdinand Jacobs, der während der letzten Kriegsjahre bis Mitte der 1950er Jahre in Eltville gewohnt hatte, nachdem die Wohnung seiner Familie in Frankfurt durch Bomben zerstört worden war. Er gehört zu den letzten Zeitzeugen, die über diese Ära berichten können, deshalb waren er und seine Freunde der Philipp-Kraft-Stiftung willkommen, um einen Abend zu gestalten.

Vor allem aber hatten Ferdinand Jacobs und seine Frau Wiltrud der Stiftung am Nachmittag ein Geschenk für den Jugendpark der Kulturen gemacht: eine außergewöhnliche Friedensskulptur (siehe Artikel „Friedenskanone mit Sicherheitsnadel“). Am Podium saß wie immer Ulrich Bachmann als Moderator, der auch die beiden Zeitzeugen Karl Heinz Wahl und Franz Toni Merkel nach vorne bat, die alle demselben Freundeskreis St. Peter und Paul angehört hatten, in dem Karl Heinz Wahl (85) der Jüngste war, der auch eine andere Sicht auf die Dinge hatte, denn bis 1949, bis sein Vater aus Kriegsgefangenschaft zurückkam, lebte er in einem Frauenhaushalt und bewunderte die „großen Kerle“, die ihm erlaubten, fast überall dabei zu sein. Ulrich Bachmann ließ zunächst Ferdinand Jacobs erzählen, wie er das Ende des Krieges und die Nachkriegsjahre erlebt hatte. „Die ersten Jahre bis zur Währungsreform mussten wir erst einmal den Hunger stillen“, erzählte Jacobs, der am Ende des Krieges 15 Jahre alt war und somit glücklicherweise nicht mehr in den Krieg ziehen musste. Sehr wohl aber war er in Jugendgruppen, die von nationalsozialistischen Ideen durchdrungen waren und völkische Lieder am Lagerfeuer sangen. „In der Nazi-Zeit waren die katholischen Ju-

gendgruppen verboten, aber nach dem Krieg lebte das kirchliche Leben sofort wieder auf“, erinnerte sich der 89-jährige Franz Merkel. Auch kirchliche Jugendgruppen saßen mit der Gitarre am Lagerfeuer, so dass für Kinder und Jugendliche der Übergang gar nicht so sehr als Bruch erlebt wurde, wie den Erzählungen zu entnehmen war. Jedenfalls fanden Ferdinand Jacobs, Franz Merkel und ihre Freunde schnell eine Heimat in der katholischen Jugend von St. Peter und Paul, und auch Karl Heinz Wahl durfte bei den Großen mitmachen.

Theater in allen Räumen

Ein wichtiger Faktor war die Theatergruppe, die sich in der Kurfürstlichen Burg traf. Wie Karl Heinz Wahl im Anschluss berichtete, war Jusch Fabisz der Regisseur, der anspruchsvolle Stücke einstudierte und aufführte. „Ich war als Junge auch dabei, aber nur in einer Nebenrolle“, sagt er. Die großen Hauptrollen habe stets Ferdinand Jacobs gespielt. Er erinnert sich, dass bei dem Stück „Die Freier“ von Eichendorff auch ein Teil des Zwingers und des Rheingartens – also des heutigen Jugendparks – mit einbezogen waren und auch im Burgkeller gespielt wurde. „Trotz all der Entbehrungen in den ersten Hungerjahren war die Lust auf das neue Miteinander riesengroß, es wurde gesungen, getanzt, Theater gespielt, in allen Räumen der Burg und im Freigelände. Kreativität und Einfallsreichtum waren gefragt“, hatte sich Ferdinand Jacobs am Nachmittag im Jugendpark erinnert. Er verbrachte außerdem viel Zeit beim Fußball und war ein sehr guter Fußballspieler, der nicht nur von Karl Heinz Wahl sehr bewundert wurde.

„Damals brachten wir unter geistlicher Ägide eine Ausstellung zuwege: Jugend entdeckt und erobert ihre Heimat“, hatte Wahl schon am Nach-

mittag im Jugendpark erzählt. Am Abend wurde es teilweise wiederholt, insbesondere das große Fest der Pfarrkirche St. Peter und Paul, die 1953 ihr 600-jähriges Jubiläum feierte. 2003, also 50 Jahre später, feierte die Kirche ihr 650-jähriges Jubiläum. „Auf mich kam eine Aufgabe zu: Eine Festschrift und eine Ausstellung.“ Das war der Moment, die alten Freunde zusammenzurufen, die über die Jahre immer Kontakt gehalten hatten. Die Ausstellung wurde gegen manche Widerstände auf die Beine gestellt und wurde ein großer Erfolg. Aktiv mit dabei waren auch Kameramann Franz Rath, Rolf Schmidt, der für die Festschrift einen Artikel über die Jugendarbeit nach dem Krieg schrieb, und Ferdinand Jacobs, der ein Treffen mit den alten Freunden organisierte, die aus aller Welt gekommen seien. „Seitdem treffen wir uns alljährlich wieder im Rheingau – mit abnehmender Tendenz, weil viele schon verstorben sind“, bedauert Wahl.

Wiltrud Jacobs war mit ihrer Mutter und ihren fünf Geschwistern aus Oberschlesien geflohen, mit kurzer Zwischenstation in Eltville und Schlangenbad, bevor Eltville die Heimat für sie und ihre Familie wurde. Durch ihre ältere Schwester, die in der Theatergruppe mitspielte, kam

Ferdinand Jacobs in Kontakt mit der Familie – und er und Wiltrud verliebten sich ineinander. 1961 haben sie geheiratet. Die Diamantene Hochzeit wurde im vergangenen Jahr im Rheingau gefeiert. Als Architekt fand Ferdinand Jacobs eine Arbeit im Kölner Raum, und die Familie lebte in Hennef. Heute lebt das Paar bei Tochter Sabine in Witzhausen. Franz Merkel lebt in der Lüneburger Heide; nach Schriftsetzerlehre und Studium an der Musikhochschule Freiburg war er Sänger an der Hamburger Staatsoper. Und auch wenn Karl Heinz Wahl Eltville schon nach dem Abitur verließ, um in Marburg zu studieren und später als Lehrer seinen Wohnsitz – nach Zwischenstationen in Cork, Bad Kreuznach, Koblenz, Mainz und Dublin – in Nieder-Olm wählte, hatte er bis vor wenigen Jahren noch einen zweiten Wohnsitz in seinem Elternhaus in Eltville behalten und war dort über Jahre hinweg als ehrenamtlicher Pfarrarchivar tätig.

Stiftungsgründer Rolf Lang zeigte sich gerührt von diesen Lebensgeschichten. „Ich glaube, es hat sich gelohnt, darüber zu sprechen und ich nehme mit, dass gemeinsames Tun in den kirchlichen Gruppen, beim Theaterspielen und beim Fußball wichtig war und dass hierdurch Gemeinschaft entstehen konnte.“

Eberbach macht Schule

Wiesbadener Schule wird vier Jahre gefördert



Kinder, Lehrkräfte, Förderpaten und Klostermitarbeitende freuten sich über einen tollen Tag in Eberbach. (Foto: Stiftung Kloster Eberbach)

Kloster Eberbach. (rer) – Der Rotary Club Rheingau-Wiesbaden erweitert sein Engagement als Bildungspate für das Programm „Eberbach macht Schule“ der Stiftung Kloster Eberbach: Neben der Kiedricher Grundschule wird nun auch die Anton-Gruner-Schule aus Wiesbaden über einen Zeitraum von vier Jahren gefördert. 86 Schüler dieser Schule besuchten zusammen mit ihren Lehrkräften die ehemalige Zisterzienserbauerei und erlebten einen tollen Tag. Nach einer Führung durch die Basilika und die

Klausur sowie einem Mittagessen ging es zum Toben in die Klostererlebniswelt Hortus Ludi. Der Großteil der Schüler besuchte zum ersten Mal historische Mauern oder gar ein Kloster. Hartmut Hagemann, Präsident des Rotary Clubs Rheingau-Wiesbaden, Theo Baumstark, ehemaliger Club-Präsident, und Martin Blach, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Kloster Eberbach, teilen eine Vision: „So viele Kinder wie möglich sollen während ihrer Schulzeit ins Kloster kommen.“



Moderator Ulrich Bachmann ließ Ferdinand Jacobs, Karl Heinz Wahl und Franz Merkel ihre Erinnerungen erzählen (v.l.).

17. JUNI 2022, RHEINGAU ECHO

ZUR VÖLKERMÜHLE AM RHEIN, SEITE 1

„Rojava wird weitgehend allein gelassen“

Der Wiesbadener Arzt Dr. Michael Wilk leistet seit 2014 medizinische Hilfe in Nordost-Syrien

Eltville. (chk) – Was ist Rojava? Es ist der Teil Kurdistans, der im Nordosten Syriens liegt, zwischen Euphrat und Tigris, reich an Wasser und reich an Öl, mit größtenteils kurdischer Bevölkerung. Kurdisch, Arabisch und Aramäisch sind dort nicht die einzigen, aber die am meisten verbreiteten Sprachen, die die Kultur des Alltags prägen, ebenso wie muslimische, jehidische und christliche Gemeinschaften. Seit 2012 hat die Region eine basisdemokratische Selbstverwaltung mit dem Anspruch einer Gleichberechtigung der Geschlechter organisiert.

Wie viel Einsatz, Mut und Kraft auf Seiten der Menschen Rojawas dies erfordert, erfuhr das kleine Publikum in der Mediathek, das sich dort in der Reihe „Völkermühle“ der Philipp-Kraft-Stiftung zu einem Vortrag von Dr. Michael Wilk eingefunden hatte. Der Wiesbadener Arzt berichtete von der humanitären Situation in Nordost-Syrien, wo er seit 2014 viele Male im medizinischen Hilfseinsatz war, und vom Ringen um Autonomie der Region gegenüber dem Assad-Regime und der Bedrohung durch das türkische Erdogan-Regime, was den Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung belastet. „Es geht uns in dieser Reihe um Meinungsbildung und die Auflösung von Grenzen in den Köpfen“, hatte Stif- tungsgründer Rolf Lang in seiner Begrüßung gesagt. Moderator Ulrich Bachmann überließ es Michael Wilk, sich selbst vorzustellen. Er ist Allgemein- und Notfallmediziner Schmerz- und Psychotherapeut. Seit 1976 ist er Aktivist in sozialen und ökologischen Bewegungen und hat schon vor seinen Einsätzen in Rojava international als Notarzt in Krisengebieten humanitäre Projekte unterstützt. Als niedergelassener Arzt arbeitet er in einem Wiesbadener Ärzteteam und ist auch als leitender Notarzt der Landes-



Dr. Michael Wilk (links) und Moderator Ulrich Bachmann sprachen über die medizinische Versorgung und politische und soziale Bedingungen in Rojava.

hauptstadt Wiesbaden aktiv. Es waren erschütternde Bilder aus Kobane, die ihn motivierten nach Rojava aufzubrechen. Die Stadt war damals fast vollständig vom IS erobert und lag, im Dezember 2014, noch wie eine Insel im IS-Gebiet. Bei seiner ersten Reise mit einem Fotografen und einer Übersetzerin traf er über ein vom kurdischen Halbmond organisierten Besuchsprogramm in der Region beispielsweise auf einen Chirurgen arabischer Herkunft, der seit zwei Jahren in einem unzerstörten Seitenflügel eines Krankenhauses die Stellung hielt und an sieben Tagen in der Woche 24 Stunden erreichbar war. Dort, wie in vielen Krankenhäusern mangelte es an Medikamenten, OP-Material, Aus-

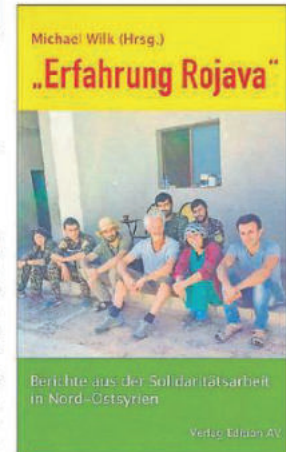
rüstung, Personal und Know-how, weil viele Fachkräfte geflohen oder ums Leben gekommen waren.

Ersatzteile im Rucksack

Seitdem ist Michael Wilk viele Male zurückgekehrt, um medizinische Hilfe zu leisten und Material zu überbringen, wie beispielsweise Ersatzteile für Dialysegeräte, die er neben seinem eigenen Gepäck in einem Rucksack zu schleppen hatte. Inzwischen gibt es Möglichkeiten über NGOs, also Nichtregierungsorganisationen, Hilfsgüter nach Rojava zu schaffen, aber geschlossene Grenzen, Embargo-Bedingungen, die Willkür des Assad-Regimes und viele weitere Hindernisse

stellen nach den Schilderungen Wilks die Organisationen und die Gesundheitsverwaltung vor große Herausforderungen. „Bei geschätzt vier Millionen Menschen im Nordosten Syriens reden wir durchaus von Bedarfsmengen im Containernaßstab.“

Er zeigte Bilder von zerstörten Krankenhäusern in Rakka und des inzwischen wieder aufgebauten Krankenhauses in Til Temir, und von verletzten Menschen. „Die schlimmsten Bilder erspare ich Ihnen“, erklärte er. Behandelt werden auch verletzte IS-Kämpfer, denn medizinische Hilfe wird erbracht ohne Ansehen der Person. Im März 2019 wurde der IS in der Region besiegt. In dem Buch „Erfahrung Rojava“, das Michael Wilk in diesem Jahr herausgegeben hat und an dem er wesentlich als Autor beteiligt ist, schreibt er: „Die militärischen Kräfte Rojawas haben ganz entscheidend



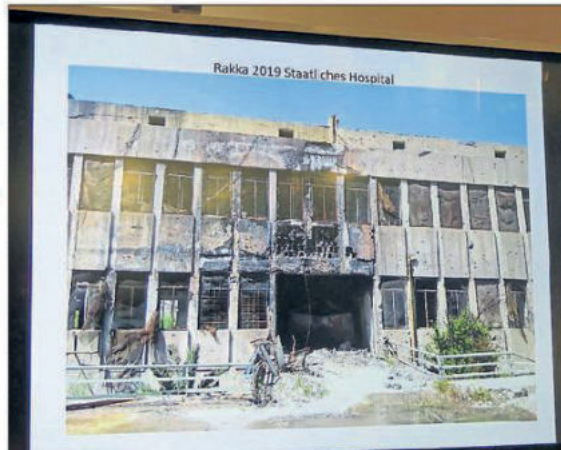
„Erfahrung Rojava“, herausgegeben von Michael Wilk. Verlag Edition AV. 250 Seiten. 18 Euro.

zur Zerschlagung des IS beigetragen; ein hoher Blutzoll und Verlust an Menschenleben müssten eigentlich ein Grund zur klaren Unterstützung und deutlicher ziviler gesellschaftlicher Aufbauhilfe sein. Die Realität ist jedoch eine andere. Rojava wird weitgehend allein gelassen.“

Allein gelassen wird die Selbstverwaltung Rojawas auch mit dem Camp Al Hol, wo 65.000 zum Teil hochgefährliche IS-Kämpfer und Angehörige bewacht werden müssen. Die immer wieder erhobene Forderung der Rückführung zumindest der europäischen IS-Angehörigen werde sehr wohl vernommen, aber nur selten erfüllt. Als beispielhaft bezeichnete er auch die Hilfe für die Jesidinnen und Jesiden, denen im Gebirge nebenan niemand geholfen habe, und denen von der PKK und der YPG ein Fluchtkorridor



„Wir alle sind Multiplikatoren“, sagte Rolf Lang.



Das vom IS zerstörte Krankenhaus in Rakka – ein Foto aus dem Vortrag.

17. JUNI 2022, RHEINGAU ECHO

ZUR VÖLKERMÜHLE AM RHEIN, SEITE 2

nach Rojava geschaffen worden sei.

Invasionen geduldet

Anfang 2018 rückte die türkische Armee in Afrin ein, im Norden Rojavas, um mit deutschen Leopard-Panzern Hunderttausende von Zivilisten zu vertreiben. Die Operation „Olivenzweig“ war nicht die letzte Invasion Erdogans. Sie seien durch die westliche Koalition und auch von Assad und

durch Russland geduldet worden. Auch im Schatten des Ukrainekriegs bombardiere Erdogan syrisch-kurdische Städte. Die frühere Bundesregierung mit Bundesaußenminister Heiko Maas habe dies wenig interessiert und leider habe sich durch die neue Regierung in Bezug auf Erdogans Machenschaften nichts geändert, bedauerte Wilk, der sich entschlossen zeigte, auch weiterhin medizinische Hilfe in Rojava zu leisten.

„Warum machen Sie das?“, fragte Ulrich Bachmann. „Weil ich es kann“, war Wilks klare Antwort. Als weitere Gründe nannte er seine Familiengeschichte mit seinem Opa mütterlicherseits, der in drei KZs gesessen habe und mit einem Vater als Mitläufer des NS-Regimes. „Wir haben eine Verantwortung für das, was heute passiert.“ Außerdem sei sein bester Freund in Wiesbaden ein Kurde und die Bilder aus Kobane hätten ihn nicht kalt ge-

lassen. „Ich kann es mir mit meinem Einkommen als Arzt leisten und meine Kolleginnen und Kollegen halten mir den Rücken frei, wenn ich nach Rojava reise.“

„Wir haben heute von Ihnen erfahren, dass Rojava die Region ist, die Autonomie anstrebt“, wandte sich Rolf Lang in seinem Schlusswort an Dr. Michael Wilk. „Sie haben Öffentlichkeit geschaffen – und wir alle sind Multiplikatoren.“

18. AUGUST 2022, WIESBADENER KURIER

ERWÄHNUNG SOMMERFERIEN-AKTIONSTAGE IM JUGENDPARK DER KULTUREN

Zirkusluft geschnuppert

Ferienaktionstage in Eltville bieten 40 Kindern abwechslungsreiches Programm

ELTVILLE (red). Die Ferienaktionstage der Jugendpflege Eltville waren laut Stadtverwaltung ein voller Erfolg. 40 Kinder, darunter auch 15 aus der Ukraine, konnten zwei Wochen lang täglich an den unterschiedlichsten Aktivitäten teilnehmen. Jeder Tag stand unter einem anderen Motto.

Den Auftakt machte eine Führung durch den Burgturm mit Thomas März, Geschäftsführer des Burg- und Gutenberg-Vereins. Bei der Führung informierte er die Kinder über die Geschichte der Kurfürstlichen Burg und der Stadt Eltville. Besonders interessiert zeigte sich der Nachwuchs an der Gutenberg-Ausstellung, der Aussichtsplattform und dem Verlies im Keller des Turms.

Außerdem lernten die Kinder in dem von der Phillip-Kraft-Stiftung für die gesamten zwei Wochen zur Verfügung gestellten Jugendpark der Kulturen unter Anleitung von Sybille Löschner aus der Mediathek den Linoldruck kennen. In den darauffolgenden Tagen fanden Thementage wie das Action-Painting, der Wassertag und die verrückte Olympiade statt, wie es in der Pressemitteilung der Stadt weiter heißt.

Es wurden Ausflüge zum Schloss Freudenberg in Wies-

baden gemacht und die Kinder unternahmen von der Eltviller Kisselmühle mit Lamas eine Wanderung. Ein besonderes Highlight waren die zwei Zirkustage, die in Kooperation mit Rolls-Toys stattfanden. An diesen stellten die kleinen Artistinnen und Artisten ihr Geschick in verschiedenen Zirkuskünsten wie Jonglage, Akrobatik und Kugellaufen unter Beweis.

Die Ferienaktionstage sind laut Stadtverwaltung ein kostenfreies Angebot der Jugendpflege Eltville. Sie fanden in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Philipp-Kraft-Stiftung statt und wurden von einigen jugendlichen Helferinnen und Helfern tatkräftig unterstützt. Die Jugendpflege möchte das Angebot im kommenden Jahr weiter ausbauen.



An zwei Tagen erprobten die Kinder ihr Geschick in verschiedenen Zirkuskünsten. Foto: Stadt Eltville

1. SEPTEMBER 2022, LZ AM SONNTAG

TITELBILD ZUM „DREAM SHARING FESTIVAL“

LZ AM SONNTAG

LOKALZEITUNG FÜR DEN UNTERTAUNUS

AKTUELL
REGIONAL
KOSTENLOS

Sonntag, 28.8.2022 | Ausgabe Nr. 1345 | Jahrgang 27

www.lz-am-sonntag.de

Elzel Verlags-GmbH | Tel.: 061 28 / 944220



Mitreißend und temperamentvoll geht es zu, wenn am 9. September ab 18 Uhr Johnny and the Jonettes am Weinstand in Wehen auftreten.

2



In diesem Jahr trafen sich die Sportkreisjugend Rheingau-Taunus und der Partner-Sportkreis Saale-Orla am Edersee im Sport-, Natur- und Erlebniscamp der Sportjugend Hessen.

6

DAS WETTER

Morgens vereinzelt bewölkt, ab dem Mittag scheint die Sonne, bei Temperaturen von 12-24 Grad.



HEUTE

MORGEN Strahlender Sonnenschein bei 10 bis 24°C. Abends bilden sich vereinzelt Wolken.



Die Gruppe der Phillip-Kraft-Stiftung nimmt an den Interkulturellen Wochen teil.

FOTO: CHRISTA KADDAF

„Interkulturelle Wochen“ im Rheingau-Taunus-Kreis

Programm, bei dem die Themen Vielfalt und Integration im Mittelpunkt stehen

Rheingau-Taunus-Kreis. „Wir wollen den Dialog und Austausch zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft forcieren und Menschen, unabhängig von Kultur, Herkunft und Religionszugehörigkeit, zusammenbringen“, betont Landrat Frank Kilian. Zahlreiche Möglichkeiten hierzu bieten die vielfältigen Angebote im Rahmen der Interkulturellen Woche. Es geht auch darum, dass sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturen besser kennen und verstehen lernen. „Deshalb beteiligt sich der Rheingau-Taunus-Kreis auch in diesem Jahr erneut an der „Interkulturellen Woche“, die hier über mehrere Wochen läuft“, so Kilian. Mit den Organisatoren Christine Knapp-Aschberger, Patric

Dittmar und Hasieb Hossini von der Stabsstelle Vielfalt, Internationales und Projektakquise stellt Kilian das Programm vor, in dessen Mittelpunkt die Themen Vielfalt und Integration stehen. Die „Interkulturelle Woche“ beginnt am 8. September und dauert bis zum 20. Oktober. Gemeinsam mit zahlreichen Akteurinnen und Akteuren aus dem Rheingau-Taunus-Kreis ist ein umfangreiches und interessantes Programm entstanden. Dazu gehören Kinofilme, Sportveranstaltungen und Feste sowie Informationsveranstaltungen. Ein „Sport- und Spielfest für alle!“ findet am 11. September in Taunusstein-Hahn statt. Das Kompetenzzentrum Pflege beantwortet in

Kooperation mit der Gemeinde Aarbergen am 15. September alle Fragen rund um das Thema „Pflege und Versorgung“. Begegnung mit Musik und Lesung findet am 18. September in Hohenstein Strinz-Margarethä, statt. Im Garten des Kartenhausensembles begrüßt Bürgermeister Daniel Bauer die Gäste, Multiinstrumentalist Ako Karim umrahmt die Veranstaltung mit Klängen aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt. In einer Lesung zu den Themen „Migration und Ankommen, Angst und Mut“ schildern zwei Frauen ihre eigenen Erlebnisse und Erfahrungen. Mit dem „MasterPeace DreamSharing Festival“ am 17. und 18. September im Jugendpark der Kulturen in Elville bietet das Programm

ein weiteres Highlight. Der Kinofilm „Tomorrow – die Welt ist voller Lösungen“ macht in Geisenheim am 23. September den Auftakt zur Reihe des monatlichen Demokratiekinos. Der offizielle Abschluss der Interkulturellen Woche findet am 14. Oktober ab 17 Uhr in der Cafeteria des Kreishauses statt. In diesem Rahmen wird Landrat Frank Kilian die Integrationspreise an die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger überreichen. Weitere Informationen zu allen Veranstaltungen sind zu finden im aktuellen Programmheft auf der Homepage des Rheingau-Taunus-Kreises unter www.rheingau-taunus.de und in gedruckter Form in den Kommunen des Landkreises.

TAUNUSLUX
Immobilien-Service GmbH

- Hausmeisterservice
- Grünanlagenpflege
- Außenreinigung
- Gebäudereinigung
- Winterdienst
- Technischer Gebäudeservice
- Schlüsselnotdienst
- Baureinigungen

...und vieles mehr!

Kurt-Schumacher-Str. 15
65232 Taunusstein
Tel. 0 61 28 - 8 59 30 31
www.taunuslux.de

Sommer Sale 2022

30%
auf alle Sonnenbrillen*

Auf Wunsch auch in Ihrer Sehkraft, zzgl. 49,- € als Fernbrille oder zzgl. 199,- € für Gleitsichtgläser.

*Nur solange der Vorrat reicht. Gültig bis zum 30. August 2022.

Optik **Wieburg**
Immer in Sichtweite

Termine unter www.optik-wieburg.de

15. SEPTEMBER 2022, RHEINGAU ECHO

ZUR VÖLKERMÜHLE AM RHEIN

Rheingau Echo Nr. 37 • 15. September 2022

Eltville

Seite 50



Rundgang zu den Stolpersteinen

Eltville. (ep) – Die Kolpingsfamilie Eltville und die Stadt Eltville am Rhein laden gemeinsam zu einem Rundgang zu den Stolpersteinen am Dienstag, 22. November ein. „Wir haben zwar das Verlegen der Stolpersteine als Projekt in der Stadt abgeschlossen“, stellt Stadtverordnetenvorsteher Ingo Schon fest, „das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus wollen wir jedoch mit dieser Veranstaltung wachhalten.“ Im letzten Jahr hatte die Stadt Eltville im Herbst mit einem Vortrag an die Opfer erinnert und sich demütig vor Ihnen verneigt. In diesem Jahr lädt sie zu einem geführten Rundgang zu den Stolpersteinen in der Kernstadt ein. Die Tour startet um 19.30 Uhr am katholischen Pfarrzentrum in der Kirchgasse. „Wir wollen den Namen auf den Stolpersteinen ein Gesicht und eine Geschichte geben“, sagt Professor Utz Schäffer von der Kolpingsfamilie. Und so wird es an den einzelnen Stationen kleine Geschichten und Hintergründe zu den Opfern geben. „Wir freuen uns, dass wir mit der Kolpingsfamilie Eltville einen engagierten Partner gefunden haben, mit dem zusammen wir diese Gedenkveranstaltung anbieten“, freut sich Bürgermeister Patrick Kunkel. Alle Interessierten sind dazu eingeladen.

Straßenfahren

Eltville. (ep) – Die Tugengemeinde Eltville bietet eine neue Aktion an: Ab sofort wird jeden Samstag gemeinsam breitensportorientiert Fahrrad gefahren. Treffpunkt ist um 13 Uhr am Eingang vor dem REWE am Kilianering. Mitzubringen ist ein Renn-, Mountainbike oder Trekkingrad. Bei Interesse wird um Anmeldung bei Nadja Eschborn unter nadja.eschborn@tg-eltville.de gebeten.

Fotokopien sofort

Rheingau Echo
Geisenheim · Industriestraße 22
Mo.-Mi. von 8.00 bis 14.00 Uhr

Ein Breithardter im „wilden Kurdistan“

Martin Pfannekuch erzählt von seinem Einsatz

Eltville. (sf) – Das „wilde Kurdistan“ kennen viele nur aus den Büchern von Karl May oder von Bildern der Gewalt Herrschaft des „Islamischen Staats“ (IS). Ein anderes Kurdistan als das von Kara Ben Nemsî schilderte der Hohensteiner Martin Pfannekuch, im eigentlichen Beruf Gartentherapeut an der Villa Lily, wo suchtkranke Menschen betreut werden, am vergangenen Mittwoch im Rahmen einer Veranstaltung der „Völkermühle“ in Eltville.

Die Gartentherapie ist ein relativ neuer Zweig der „naturnahen Intervention“, zu der beispielsweise auch das Waldbad gehört. Sie nutzt die aufbauenden, heilenden Kräfte der Natur und des Naturerlebens als Mittel der Psychologie und Psychiatrie. Und diese Heilkräfte sind in Kurdistan bitter nötig, denn die Spätfolgen des Terrors durch den IS wirken noch immer nach. Insbesondere die Gruppe der Jesiden war Ziel von Völkermord, Vergewaltigung und Versklavung. Viele der Überlebenden leiden unter traumatischen Belastungen, die einer Behandlung bedürfen. Da es im Irak wie auch in Syrien keine staatlichen Ausbildungsprogramme für Psychotherapie gibt, mangelt es an Fachkräften. Das ist verheerend in einer Region, in der Familien und Kinder seit Jahrzehnten unter den Folgen von Gewalt und Menschenrechtsverletzungen leiden. Um besser auf die komplexen Bedürfnisse von Betroffenen eingehen zu können, investiert die Jiyân-Stiftung in die Ausbildung von Fachkräften. Sie unterstützt seit 2005 Überlebende von Menschenrechtsverletzungen, verteidigt die Grundfreiheiten und fördert demokratische Werte im Irak und in Syrien. Als psychologische Hilfe für Traumatisierte dient dabei auch die Gartentherapie, die von örtlichen Therapeuten geleitet wird. Um diese in der noch neuen Behandlungsform zu schulen, hatte die Stiftung erfahrene Therapeuten um Unterstützung gebeten und diese auch erhalten. So bildete sich ein Team von Fachleuten, die aus New York, Paris, Wien und mit Martin Pfannekuch eben auch aus Breithardt stammen. Der ursprüngliche Plan für die Schulungen der örtlichen Kräfte wurde durch den Corona-Ausbruch zunichte gemacht, sodass es vorwiegend bei digitalen Videokonferenzen blieb und Martin Pfannekuch lediglich für zwei Wochen tatsächlich in Kurdistan sein konnte.

Autonome Region Kurdistan

Die Autonome Region Kurdistan ist ein autonomes Gebiet im Norden des Irak. Sie besitzt ein eigenständiges Parlament mit Sitz in Erbil und unterhält eigene Militäreinheiten, die Peshmerga, die auch weiterhin für die Sicherheit der vom IS arg gebettelten Region sorgen müssen, weil es gelegentlich noch zu Aktionen des IS



Gesprächspartner in der Mediathek waren Ulrich Bachmann und Martin Pfannekuch. (Foto: Sabine Fladung)

kommt. Über Istanbul und die Hauptstadt Erbil führte Pfannekuchs Weg nach Sulaimaniyya, wo er untergebracht war, und nach Chamchamal, wo eine stationäre Einrichtung der Jiyân-Stiftung liegt. Der dortige Heiligarten ist ein Ort der Ruhe und Sicherheit für Frauen und Kinder, die Gewalt und Verfolgung erlebt haben. Sie werden dort von einem speziell ausgebildeten therapeutischen Team begleitet, welches einen umfassenden Ansatz zur Genesung anwendet. Die Patientinnen nehmen an Garten-, Kunst-, Spiel-, Gruppen- und Einzeltherapien teil und werden von Tieren und einer unterstützenden Gemeinschaft begleitet. Hier war auch Martin Pfannekuch mit der Unterweisung der örtlichen Kräfte betraut. Da das Projekt mit Fördergeldern finanziert wurde und dort von einem speziell ausgebildeten therapeutischen Team begleitet, musste diese Schulung in einem Block von zwei Wochen erfolgen, was die Organisation der täglichen Arbeit der Therapeuten schwierig machte. Pfannekuch und seine Kolleginnen und Kollegen waren ehrenamtlich tätig, lediglich Reise und Unterkunft wurden finanziert.

Über das Land und die Menschen konnte Wolfgang Pfannekuch nur das Beste berichten. Der Nordirak gilt wegen seines im Vergleich zum Rest des Landes gemäßigeren Klimas fast als „Sommerfrische“, die beiden Metropolen Erbil und Sulaimaniyya sind auf-

strebende Millionenstädte. Gleichzeitig bietet die Region aber seit Ausbruch des Kriegs in Syrien auch zwei Millionen Flüchtlingen eine Zuflucht in Zeltstädten. Der größte Teil der Bevölkerung besteht aus sunnitischen Moslems, daneben gibt es bedeutende Minderheiten der Jesiden, Juden und Christen. Diese Minderheiten können in der Region ihre Religion weitgehend frei ausleben.

Philipp-Kraft-Stiftung

Der interessante Vortrag des Breithardter Gartentherapeuten öffnete den Anwesenden den Blick auf eine Region, von der man nur wenig weiß. Er stand damit ganz in der Tradition der „Völkermühle“ der Philipp-Kraft-Stiftung, die mit ihren Veranstaltungen Menschen fremde Länder und deren Kultur und Geschichte näher bringen und auf diese Weise Einblicke in fremde Kulturen vermitteln will. Moderiert wurde die trotz des hochinteressanten Themas leider nur mäßig besuchte Veranstaltung in der Eltviller Mediathek wie immer von Ulrich Bachmann. Rolf Lang von der Stiftung hatte in seinen einleitenden Worten noch einmal Michail Gorbatschows gedacht, dessen Beisetzung trotz seiner großen Verdienste um die Einheit Deutschlands und den Frieden in Europa nur wenig Beachtung und schon gar keine Beteiligung westeuropäischer Politiker fand.



Die Gäste erhielten spannende Einblicke in eine weitgehend unbekanntere Region. (Foto: Sabine Fladung)

22. SEPTEMBER 2022, RHEINGAU ECHO

ZUM „DREAM SHARING FESTIVAL“ IM JUGENDPARK DER KULTUREN

Dreamsharing – Träume für eine gerechtere Welt

Im Jugendpark der Kulturen wurde das MasterPeace-Festival gefeiert / Viele Workshops

Eltville. (chk) – Das dritte MasterPeace-Festival in Zusammenarbeit mit der Philipp-Kraft-Stiftung stand unter dem Motto „Dreamsharing“. Das Integrations- und Kultur-Festival setzte sich mit den Fragen auseinander: „Was sind meine Wünsche für eine bessere Welt?“ und „Was kann ich tun, um meine Wünsche zu erfüllen?“ Zur Präsentation der Workshop-Ergebnisse hatten sich Landrat Frank Kilian, Bürgermeister Patrick Kunkel, Bürgermeister Nikolaos Stavridis und weitere Kommunalpolitikerinnen und -politiker eingefunden. Am Ende jeden Workshops sollte auch ein Wunsch an die Politik formuliert werden.

Vatan Akyüz, der das Projekt „Mission wir alle“ der Philipp-Kraft-Stiftung leitet, hatte in seinem Workshop u.a. die Krawalle gegen Flüchtlinge und Migranten in Rostock-Lichtenhagen thematisiert, aber auch viele weitere Aspekte von weniger offenkundigem Rassismus diskutiert. „Unser Wunsch war, dass Politikerinnen und Politiker sich selbst aktiv mit Rassismus beschäftigen, selbst Workshops besuchen, zuhören, sich weiterbilden, und damit ein rassismuskritisches Bewusstsein in ihre Institutionen bringen und dies als ihre Verantwortung begreifen“, fasste Vatan Akyüz das Ergebnis zusammen.

Gaby Roncarati formulierte die Ergebnisse des Inklusions-Workshops von Stefan Orben, der am zweiten Tag nicht anwesend sein konnte. Das Motto war: „Es gibt keine Handicaps – nur Stärken“. Sie berichtete, dass er eine eindrucksvolle Persönlichkeit sei und sein Leben auf bewundernswerte Weise meistere. Neben vielen Hürden, die diskutiert wurden, sei der Wunsch an die Politik, dass man das Freiwillige Soziale Jahr und den Bundesfreiwilligendienst auch für behinderte Menschen zulasse, denn das sei bisher nicht möglich.

In den weiteren Workshops wurde

eine deutliche Gleichstellung für Regenbogenfamilien als Wunsch an die Politik formuliert. Im Workshop „Mental Health“ wurde die Krankenkassen-Zulassung von mehr Psychotherapeuten gewünscht, denn die Wartelisten seien zu lang für psychisch kranke oder traumatisierte Menschen. Zu den weiteren Themen gehörten u.a. noch „Kultur auf Augenhöhe“ und neue Impulse für die Demokratie.

Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den Rheingau-Taunus-Kreis hatte wieder eine große Auswahl an „Mocktails“ zu bieten, um zu zeigen, dass auch ohne Alkohol gefeiert werden kann. Gemeinsam wurde gegessen, Musik gehört, Meinungen ausgetauscht und dem Regen am Sonntag getrotzt. Das Projekt wird gefördert von der Partnerschaft für Demokratie im Rheingau-Taunus-Kreis im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und des Landesprogramms „Hessen für Demokratie und gegen Extremismus“. Innerhalb der durch den Rheingau-Taunus-Kreis



Gaby Roncarati präsentierte die Ergebnisse aus dem Inklusions-Workshop von Stefan Orben.

als federführendem Amt und der Koordinierungs- und Fachstelle der AWO

Konflikte zu verhindern und der Welt zu helfen, die Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen nach dem Motto: Musik über Kampf, Dialog über Richten, Brot über Bomben, Schöpfung über Zerstörung.



Abschlussfoto mit Workshop-Teilnehmern und Vortragenden.

Sprechstunden der Gemeindepflegerin

Eltville. (rer) – Die Eltviller Gemeindepflegerin Anna Böttger bietet im Oktober wieder Sprechstunden für ältere Menschen in Martinsthal und Eltville an. Ziel der Beratung ist es, Seniorinnen und Senioren dabei zu unterstützen, ihr selbstbestimmtes Leben zu erhalten. Damit soll das Risiko einer Pflegebedürftigkeit frühzeitig erkannt und gemindert werden. Das Angebot richtet sich an Eltviller Seniorinnen und Senioren, die noch zu Hause leben und Hilfe benötigen.

Die Gemeindepflegerin vermittelt Kontakte zu Hilfs- und Unterstützungsangeboten des bestehenden Netzwerks, z.B. zum Pflegestützpunkt, zur Wohnberatung und der Alzheimer Gesellschaft Rheingau Taunus sowie zur hauswirtschaftlichen Versorgung. Außerdem hilft sie dabei, Angebote und soziale Kontakte vor Ort zu nutzen.

Die Sprechstunde in Martinsthal findet am Mittwoch, 5. Oktober, von 15 bis 17 Uhr im Vereinshaus „Alte Schule“ in der Schiersteiner Straße 16 im 2. Stock statt. Die wöchentliche Sprechstunde im Quartier Eltville findet dienstags von 9 bis 12 Uhr und freitags von 9 bis 11 Uhr in der Seniorenwohnanlage, Sonnenbergstraße 45, in Eltville statt.

Interessierte können sich telefonisch unter der Rufnummer 06123-697390 und 0157-30964835 oder per E-Mail an gemeindegewester@eltville.de anmelden.



Zur Präsentation der Ergebnisse hatten sich auch die Vertreter der Kommunalpolitik eingefunden.

Rheingau-Taunus Soziale Arbeit gGmbH organisierten Partnerschaft für Demokratie engagieren sich zahlreiche Akteure, Initiativen und Vereine aus unterschiedlichsten Bereichen im gesamten Kreisgebiet.

Bledion Vladi, Clubmaster von MasterPeace Rhein-Main, und Rolf Lang, Stiftungsgründer der Philipp-Kraft-Stiftung zeigten sich zufrieden mit den beiden Tagen. Gaby Roncarati, Geschäftsführerin der Philipp-Kraft-Stiftung, die das Fest mitorganisiert hat, freut sich schon auf das nächste Jahr und etwas besseres Wetter.

MasterPeace ist eine von den Vereinten Nationen ausgezeichnete Graswurzel-Friedensbewegung, die in über 40 Ländern der Welt aktiv ist. Die Organisation arbeitet daran, 200.000 aktive Friedensstifter, sogenannte Nelsons, durch die Kraft von Musik, Kunst, Medien, Sport und Dialog zu mobilisieren, um neue bewaffnete

100 Kilometer gegen Rassismus

29-jähriger Eltviller läuft von Eltville nach Frankfurt und wieder zurück / Spendenlauf für Projekt „Mission: wir alle“

Von Laura Harff

ELTVILLE. Eineinhalb Jahre ist er her, jener denkwürdige Tag, an dem ein Geistesblitz das Leben von Julian Zell vorerst verändern sollte. Während eines Laufs kam dem Eltviller der Gedanke, mit einem Ultramarathon Gelder für das Anti-Rassismus-Bildungsprojekt „Mission: wir alle“ zu generieren. Eine Aktion, die unter der Leitung seines Schulfreunds Vatan Akyüz Jugendliche über die Gefahren und gesellschaftlichen Wirkungen von Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus aufklären soll. Noch am selben Abend tauschten sich die beiden am Telefon aus und brachten damit eine Kampagne ins Rollen, mit deren Ausmaß keiner von ihnen so wirklich gerechnet hatte.

Nachdem der Lauf ursprünglich am 3. Oktober 2021 hätte stattfinden sollen, wegen einer Verletzung Zells jedoch um ein Jahr nach hinten verschoben wurde, ist es nun am Sonntag, 2. Oktober, so weit: Um 7 Uhr macht der 29-Jährige sich von Eltville aus zu Fuß auf den Weg nach Frankfurt. Seine Route führt ihn zunächst am Rhein entlang, bei Kostheim wechselt er auf die andere Main-Seite, dann südlich am Fluss entlang, über die Frankfurter Fußgängerbrücke Eiserner Steg zur Paulskirche – der Wiege der deutschen Demokratie. Und dieselbe Strecke wieder zurück. 100 Kilometer, die er in knapp elf Stunden zurücklegen will. Sechs Minuten Zeit sind pro Kilometer kalkuliert, alle 30 Kilometer ist eine Pause fest eingeplant. Unterwegs muss Zell auf ausreichend Wasser und Verpflegung achten. Nach den ersten zehn Kilometern sollte man zum Beispiel einen Schluck

Hühnersuppe und ein Stück Brot zu sich nehmen, weiß der Hobbysportler aus Erfahrung. Um die Versorgung sicherzustellen, wird Zell von wechselnden Radfahrern begleitet, darunter seinem Vater. Alle 30 Kilometer kommt seine Mutter mit dem Auto, um die Vorräte aufzufüllen.

„So professionell noch nie etwas im Leben gemacht“

Der Ultramarathon erfordert volle Konzentration und viel Disziplin von dem 29-Jährigen. Und das bereits im Vorfeld. „So professionell und diszipliniert habe ich in meinem Leben noch nie etwas gemacht“, sagt der Eltviller, der „nebenher“ Vollzeit als Beamter arbeitet. In den vergangenen Wochen hat Zell sich einem Intensivtraining unterzogen: mit Langstreckenläufen, Kraft- und Dehnungs-

übungen sowie Regenerationstagen, an denen er Fahrradfahren oder Schwimmen gegangen ist. Eine energie- und eiweißreiche Ernährung und viel Schlaf gehören hierbei ebenso dazu wie Langstreckenläufe über bis zu 70 Kilometer. Teil des Trainings war auch ein Aufenthalt in Schweden, wo er Ende August die Marke von 600 Kilometern seit Mitte Juli überschritt. Bis zum Stichtag wird er in Vorbereitung insgesamt 790 Kilometer zurückgelegt und bereits drei paar Schuhe kaputt gelaufen haben. Dennoch versteht der Ultra-Läufer seinen Beitrag nur als einen von vielen. Denn mittlerweile ist das Team rund um Zell und Akyüz auf neun Personen angewachsen, die seit Monaten am Planen sind.

Dem Eltviller ist es eine Herzensangelegenheit, sich dafür einzusetzen, dass Rassismus und Rechtsextremismus keinen

Platz mehr im Rheingau-Taunus-Kreis haben. „Auch wenn ich es selbst nie erfahren musste, ist es doch sehr präsent in meinem Alltag und gibt mir oft zu denken.“ Mit seinem Ultramarathon möchte er Menschen auf die Thematik aufmerksam machen und das Projekt im Kreis und darüber hinaus weiter ausbauen.

Natürlich habe es Tage gegeben, an denen es ihm schwergefallen war, sich zu motivieren, und er seine Entscheidung hinterfragt hatte, erzählt er. Dann gelte es, sich zu überwinden, dranzubleiben und auch mal gegen den Kopf zu handeln. Dass sein Leben derzeit fast ausschließlich aus Arbeit, Training und Schlaf besteht, sei momentan in Ordnung – auch wenn andere Sachen zu kurz kommen. Besonders vermisst wird das Handballtraining, das er vor 24 Jahren begonnen hat

MISSION: WIR ALLE

► „Mission: wir alle“ ist ein politisches Bildungsprojekt unter der Leitung von Vatan Akyüz, Doktorand der Soziologie an der Frankfurter Goethe-Universität, und in Trägerschaft der Philipp-Kraft-Stiftung gestartet. Über Workshops erreichte das Projekt bislang 792 Jugendliche in Schulen und Jugendeinrichtungen im Kreis.

und das wegen der hohen Verletzungsgefahr gerade ausgesetzt werden muss. Mittlerweile ist der 29-Jährige so weit im Intensivtraining fortgeschritten, dass er am liebsten „einfach nur noch loslaufen würde“. Doch noch heißt es Geduld haben, denn der Trainingsplan ist explizit auf den 2. Oktober ausgerichtet. Schon ein Tag später loszulaufen wäre ein Problem, sagt Zell. Das bedeutet auch, dass er am Sonntag nur bedingt Rücksicht auf das Wetter nehmen kann. Ob bei strömendem Regen oder Sonnenschein – der Eltviller läuft in jedem Fall. Mit seiner Rückkehr im Eltviller Jugendpark der Kulturen wird gegen 18 Uhr gerechnet.

Jeder, der möchte, kann gemeinsam mit Zell Kilometer sammeln. Die Aktion „100 km gegen Rassismus“ findet unter Nutzung der Running-App „vi-Race“ statt. Um teilzunehmen und Zell bei seinem Lauf zu unterstützen, reicht es, die App herunterzuladen, sich für eine Strecke anzumelden, diese an einem beliebigen Ort zu laufen, und anschließend das Ergebnis zu vermitteln. Die Anmeldegebühr beträgt fünf Euro. Weitere Informationen unter www.100km-gegen-rassismus.de.



Nach bald zwölf Wochen Intensivtraining ist der 29-jährige Julian Zell „Feuer und Flamme“ endlich loszulaufen. Foto: DigiAtel/Heibel

29. SEPTEMBER 2022, RHEINGAU ECHO

ZUM 100 KM GEGEN RASSISMUS LAUF

100 Kilometer gegen Rassismus

Julian Zell startet am 2. Oktober in Eltville zum 100-Kilometer-Lauf nach Frankfurt und zurück

Eltville. (chk) – „Mission: wir alle“ ist ein politisches Bildungsprojekt, das unter der Leitung des Soziologen Vatan Akyüz im Oktober 2020 an den Start gegangen ist und in Trägerschaft der Philipp-Kraft-Stiftung steht. Als Julian Zell von dem Projekt erfuhr, brachte er die Idee des 100-Kilometer-Spendenlaufs gegen Rassismus ein, um mehr Menschen auf das Anliegen des Projekts aufmerksam zu machen, aber auch, um es im Rheingau-Taunus-Kreis und darüber hinaus weiter auszubauen. Julian Zell und Vatan Akyüz sind Schulfreunde, die beide vor zehn Jahren Abitur am Gymnasium Eltville gemacht haben.

Julian Zell startet seinen 100-Kilometer-Lauf am Sonntag, 2. Oktober, um 7 Uhr am Eltviller Rheinufer, läuft als Solo-Läufer zur Frankfurter Paulskirche, der Wiege der Demokratie, und danach dieselbe Strecke wieder zurück – begleitet von einem Team. „Nach etwa elf Stunden erwarten wir mit Pauken und Trompeten seine Rückkehr in Eltville, im Jugendpark der Kulturen, wo wir ihn und seine grandiose Leistung gemeinsam feiern werden“, betont Gaby Roncarati, Geschäftsführerin der Philipp-Kraft-Stiftung. Ab 17 Uhr sind alle, die das Ereignis mitfeiern wollen, in den Jugendpark der Kulturen eingeladen.

„Mir ist es eine Herzensangelegenheit, mich dafür einzusetzen, dass Rassismus, Rechtsextremismus und

Diskriminierung, insbesondere hier im Rheingau-Taunus-Kreis, keinen Platz haben“, begründet Julian Zell seine Entscheidung. Der 29-jährige Beamte ist fest in Eltville verwurzelt, ist ein begeisterter Sportler, leidenschaftlicher Handballer, geht wandern und läuft sehr gerne weit. „Das liegt mir mehr als Fitness-Training“, erklärt er. Nach einer Verletzung fing er an, jeden Tag und bei jedem Wetter eine immer längere Strecke zu laufen, lief Halbmarathons, Marathons und eine Strecke über 50 Kilometer.

„So professionell und diszipliniert habe ich mich noch nie vorbereitet“ erzählte Julian Zell vergangene Woche in einem Pressegespräch im Jugendpark der Kulturen. „Manchmal kostet es auch Überwindung.“ Doch er schafft es, seinen Plan durchzuhalten, achtet auf seine Ernährung und braucht durch das Training mehr Schlaf. Und drei Paar Schuhe hat er auch schon „zerlaufen“. Am 11. Juli, genau zwölf Wochen vor dem Spendenlauf, hat er sein spezielles Training zur Vorbereitung begonnen und seine Handball-Aktivitäten vorübergehend ausgesetzt. Das Training schloss unter anderem einen Aufenthalt in einem „Trainingslager“ in Schweden ein, wo er am 31. August die Marke von 600 gelaufenen Kilometern seit dem 11. Juli überschritt, um sich danach noch gezielter auf den letzten Monat vor dem Lauf einzustellen.



Julian Zell (links) unterstützt mit seinem 100-Kilometer-Lauf gegen Rassismus das Projekt „Mission: wir alle“ von Vatan Akyüz.

Patent des Projekts

Schirmherr des Spendenlaufs ist Bürgermeister Patrick Kunkel. Zum Team gehören, neben Julian Zell als Solo-Läufer, Rolf Lang, Gaby Roncarati und Vatan Akyüz von der Philipp-Kraft-Stiftung, außerdem vom Kiwanis Club Rhein/Main Volker Ostermann, Ernst von Voigt, Birgit Zmrhal und Susanne Dietrich. Von der Stadt Eltville und als private Unterstützer dabei sind Matthias und Tobias Bleul. Als Patent wurden gewonnen Frank Zimmermann, Musiker und Rheingauer des Jahres 2020, Dr. Bastian Bergerhoff, Frankfurter Stadtkämmerer, Olaf Cunitz, früherer Bürgermeister der Stadt Frankfurt, Menna Mulugeta, Soul- und Popsängerin, Jürgen Rollmann, Journalist und Ex-Fußballprofi, Achim Dreis, Sportjournalist, und Robin Zentner, Fußballtorwart von Mainz 05, der ebenfalls in Eltville aufgewachsen ist. Weitere Informationen gibt es unter www.100km-gegen-rassismus.de.

„100 Kilometer gegen Rassismus“ findet unter Nutzung der Running-App „viRace“ statt: www.virace.app. Nach der Anmeldung über die App können Läuferinnen und Läufer an einem beliebigen Ort auf der Welt ebenfalls für „100 Kilometer gegen Rassismus“ mitlaufen und Julian Zell damit unterstützen. Die Teilnehmenden übermitteln mit ihrer Anmeldung ihr Ergebnis. Ziel ist es, für jeden gelaufenen Kilometer von Julian Zell

sowie für jeden verbuchten Kilometer via viRace einen Spendenbetrag zu sammeln.

So kommt es genau zwei Jahre nach dem Start von „Mission. wir alle“ mit dem 100-Kilometer-Lauf gegen Rassismus zu einem Höhepunkt, der dem Bildungsprojekt von Vatan Akyüz besondere Aufmerksamkeit beschert. Dessen Ziel ist es, ein Problembewusstsein bei Jugendlichen im Rheingau-Taunus-Kreis für Rassismus und Rechtsextremismus zu schaffen und sie anzuregen, sich für ein demokratisches, solidarisches und inklusives Miteinander zu engagieren. Über Bildungsangebote wie Workshops oder Arbeitsgruppen erreichte „Mission: wir alle“ bis heute rund 770 Jugendliche in Schulen und Jugendinstitutionen im Rheingau-Taunus-Kreis und konnte sie zu den Projektthemen aufklären, sensibilisieren und ermächtigen.

Das Projekt wird gefördert von der Partnerschaft für Demokratie im Rheingau-Taunus-Kreis im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und des Landesprogramms „Hessen für Demokratie und gegen Extremismus“ und von weiteren Initiativen und Vereinen aus unterschiedlichen Bereichen im gesamten Kreisgebiet. Förderer ist auch der Kiwanis Club Wiesbaden/Rhein-Main. Das Rheingau Echo hat dem Projekt „Mission: Wir alle“ seine Unterstützung als Medienpartner zugesagt.



Vorstellung des 100-Kilometer-Laufs mit Akteuren, Förderern und Patenten (von links): Volker Ostermann, Frank Zimmermann, Julian Zell, Vatan Akyüz, Gaby Roncarati, Rolf Lang und Matthias Bleul.

 Philipp Kraft Stiftung
Integration Förderung Teilhabe

Rheingau Echo
Die besten Seiten unserer Region
Verlag GmbH

 **Kiwanis**

Einmal Frankfurter Paulskirche und zurück

Julian Zell hat seinen 100-Kilometer-Lauf als Zeichen gegen Rassismus verwirklicht



Mehr als 100 Menschen erwarteten Julian Zell im Jugendpark; viele von ihnen standen schon eine Stunde vor seiner Ankunft Spaller.



Stefan und Anne Zell haben ihren Sohn Julian begleitet und unterstützt und freuen sich beim Zieleinlauf mit ihm. (Foto: Volker Ostermann)

„Dieser Tag war für unsere Geschichtsbücher“, sagte Vatan Akyüz, nachdem sein Freund Julian Zell den 100-Kilometer-Lauf von Eltville nach Frankfurt und zurück vollendet hatte und erschöpft, aber ansonsten wohlbehalten angekommen war. Wie in der vergangenen Woche im Rheingau Echo berichtet, wollte Julian Zell damit ein Zeichen gegen Rassismus, Rechtsextremismus und Diskriminierung setzen – zugunsten des Bildungsprojekts „Misson: wir alle“, das von Vatan Akyüz geleitet wird. Das ist aufgrund der großen Öffentlichkeitswirkung und der Anerkennung dieser außergewöhnlichen Leistung gelungen.

Eltville. (chk) – Etwa eine Stunde vor Julian Zell kam seine Mutter Anne im Jugendpark der Kulturen an. Sie hatte zusammen mit Julians Freundin Leona Wolf den Versorgungswagen gefahren, der in Kostheim, Kelsterbach und am Eisernen Steg in Frankfurt auf

ihn wartete – und an den gleichen Stationen auch wieder auf dem Rückweg. „Die begleitenden Radfahrer haben uns durchgegeben, was Julian essen und trinken will und das haben wir dann vorbereitet“, berichtete Anne Zell. Zur Auswahl standen Hühnersuppe, Powerballs, Shakes, Bananen und Wassermelone. Getränke hatten auch die begleitenden Radfahrer dabei. „Er hat sechsmal gegessen und sich auch sonst strikt an seinen Plan gehalten. Trotz des Regens war er immer fit. Auf dem Rückweg haben wir in Kostheim zum ersten Mal gemerkt, dass er müde wirkt.“ Aber er hat durchgehalten. In Walluf waren die 100 Kilometer erreicht – in weniger als elf Stunden. Für die zusätzlichen drei Kilometer bis zum Jugendpark hat er dann etwas länger gebraucht, ist aber zum Schluss wieder im üblichen Tempo gelaufen und wurde mit dem großen Jubel seiner Freunde, Unterstützerinnen und Unterstützer empfangen.

Während der Wartezeit vor dem Zieleinlauf und auch danach hat Moderator und Unterstützer Matthias Bleul

das Publikum bei Laune gehalten durch kleine Interviews und Informationen, die ihm von der Strecke gemeldet wurden. Neben Anne Zell befragte er auch den Schirmherr des Laufs, Bürgermeister Patrick Kunkel, der sich begeistert zeigte von dem Engagement der beiden Freunde Vatan und Julian. Es sei ihm eine große Ehre gewesen, die Schirmherrschaft für diese Aktion übernehmen zu dürfen. „Wir sind in Eltville jetzt alle in einer ganz besonderen Art und Weise gefordert, diese Aktion von Vatan und Julian weiter zu leben“, schrieb er auch später in den sozialen Medien. „Wir müssen ihrer Botschaft folgen und immer und immer wieder sagen: Kein Rassismus! Wir wollen gemeinsam eine freiheitliche, demokratische und bunte Gesellschaft leben.“

Auch beim Start morgens war der Jugendpark schon gut gefüllt, wie Matthias Bleul berichtet. „Eigentlich wollte ich dann nach Hause, doch hat es mich natürlich brennend interessiert wie Julian läuft, und ich bin bis zum ersten Stopp nach 18 Kilometern mit dem Fahrrad mitgefahren.“ Thomas

Fink, sein Freund aus der TGE-Handballmannschaft, hat ihn über die ganzen 103 Kilometer mit dem Rad begleitet, über große Strecken auch sein Vater Stefan Zell, sein Bruder Josua, Vatan Akyüz, und auf dem gesamten Rückweg auch Volker Ostermann vom Kiwanis Club Wiesbaden/Rhein-Main, der den Lauf auch fotografisch dokumentiert hat. Streckenweise waren noch weitere Radfahrer und Läufer als Begleitung dabei.

„Gänsehaut und Tränen“

Nachdem Gaby Roncarati bei der Ankunft im Jugendpark Julian Zell mit alkoholfreiem „Habibi-Holunder-Secco“ übergossen hatte, hat Matthias Bleul die Stimmung als „klasse“ und sehr emotional erlebt. „Gänsehaut, Tränen und minutenlanger Dauerapplaus“, fasst er zusammen. „Ich konnte zuerst mit Vatan sprechen, der total von allem überwältigt war und dem die Tränen geflossen sind“, berichtet er. Danach seien auch bewegende Worte von Julian unter Tränen gekommen – der Dank an seine Familie, seine



Moderator Matthias Bleul überbrückte die Wartezeit mit Interviews, hier mit Anne Zell, der Mutter des Läufers.



Julian Zell hatte in der Mittagszeit Frankfurt erreicht. (Foto: Volker Ostermann)

6. OKTOBER 2022, RHEINGAU ECHO

100 KM GEGEN RASSISMUS, SEITE 2

Freundin, an Vatan, an das ganze Team, an seine Kameraden vom Handball, die auch alle da waren. „Dass zwei junge Menschen wie Julian und Vatan ein solches Projekt durchziehen, ist nicht selbstverständlich“, sagte Anne Zell, die selbst sehr sportlich ist durch ihren Mann Stefan weiß, wie anstrengend es war, wenn er früher Marathon gelaufen ist und dann wieder ins normale Leben hineinfinden musste. „Wir sind sehr glücklich, dass Julian erreicht hat, was er wollte und dass er es so gut überstanden hat.“ Julian selbst, der sich nach dem Zieleinlauf alsbald zurückzog, gab am nächsten Tag telefonisch Auskunft über sein Befinden: „Besser als befürchtet“, war die Botschaft. „Ich bin sehr zufrieden mit meiner heutigen Verfassung, wenn ich mich auch nur im Zeitlupen-Modus bewegen kann.“ Er sei optimistisch, dass sich in wenigen Tagen wieder alles normalisiere. Für die 100 Kilometer hatte er zehneinhalb Stunden geplant und hat gerade mal 15 Minuten länger gebraucht, was zeige, dass der Trainingsplan optimal ausgearbeitet war. „Ich habe erst bei Kilometer 85 gespürt, dass es auf den letzten 15 Kilometern nochmal anstrengend wird. Der Regen war ein zusätzlicher Faktor, der mir nach der letzten Verpflegungsstation in Kostheim nochmal

sehr zugesetzt hat“, räumt er ein. Da habe es noch einmal einen heftigen Regenschutt gegeben und er sei nass gewesen bis auf die Haut; es sei ihm kalt gewesen, weil der Körper die Wärme nach dieser Leistung habe nicht mehr regulieren können. „Als ich in Richtung Jugendpark der Kulturen gelaufen bin und die Zuschauerinnen und Zuschauer gesehen habe und mir die ersten Gratulanten entgegenkamen, hat es mich übermannt.“ Dass im Jugendpark mehr als 100 Menschen auf ihn warteten und ihre Anteilnahme zeigten, habe er so nicht erwartet. Die Anerkennung, die er mit seinem Lauf für das Projekt erreicht habe, sei diese Anstrengung wert gewesen. Nur mit der Unterstützung seiner Eltern, seiner Freundin, seines Bruders und seines Freundes Thomas Fink habe er diese Leistung vollbringen können.

„Schönster Moment“

„Es war unbeschreiblich, Julian den gestrigen Tag über zu begleiten“, sagte Vatan Akyüz am Montag. Insbesondere auf den letzten Kilometern sei es schwer gewesen, mit anzusehen, wie er über seine körperlichen Grenzen hinausgegangen sei. „Dass er das alles auf sich nahm, ein so großes Team über eineinhalb Jahre an der gesamt-



An der Paulskirche – der Wiege der Demokratie.
(Foto: Volker Ostermann)

lung, was Vatan Akyüz zu würdigen weiß, wie auch Stiftungsrührer Rolf Lang von der Philipp-Kraft-Stiftung als Träger des Projekts. Die Spendenhöhe wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

„Ich freue mich natürlich erstmal sehr, dass Julian nach dieser Extremlistung gut wieder in Eltville angekommen ist und ich freue mich über dieses großartige Zeichen gegen Rassismus im Rheingau und überall“, kommentierte Rolf Lang die Aktion. „Unsere Aktivitäten in der Philipp-Kraft-Stiftung haben ja immer das Ziel, Menschen zu ermutigen, sich aktiv gegen Diskriminierung und für ein friedliches Miteinander einzusetzen. Wenn ein junger Mensch wie Julian sich dann derart für ein Projekt von uns einsetzt und so viele Menschen mobilisiert, ist das eine tolle Unterstützung für uns und alle, die sich gegen Rassismus einsetzen.“

Weitere Informationen zu dem Projekt gibt es auf der Internetseite www.100km-gegen-rassismus.de.

Pedelecs entwendet

Eltville. (mg) – In der Nacht auf Sonntag wurden in der Eltviller Sonnenbergstraße zwei Elektrofahrräder gestohlen. Die beiden Pedelecs waren dort an einem Wohnmobil angeschlossen. Zwischen Samstagabend und Sonntagmorgen knackten Unbekannte das Fahrradschloss. Mit den zusammen rund 4.000 Euro teuren Fahrrädern verließen die Diebe die Örtlichkeit anschließend unerkannt. Mögliche Zeuginnen und Zeugen werden gebeten, sich unter der Telefonnummer 06123-90900 bei der Ermittlungsgruppe der Polizeistation Eltville zu melden.



Der Läufer und seine Begleiter nähern sich dem Rheingau.
(Foto: Volker Ostermann)



Emotionaler und feuchter Empfang im Jugendpark mit alkoholfreier „Seco-Taufe“.
(Foto: Volker Ostermann)



Dass der Kapitän der deutschen Handball-Nationalmannschaft ein Erbacher Bub ist, darauf sind die Mitglieder des Ortsbeirates in Erbach stolz – so stolz, dass sie ihm je ein Schild an den vier Ortseingängen widmen und aus ihrem Budget bezahlt haben. Eines der Schilder wurde jetzt im Beisein der Eltern von Johannes Golla enthüllt. Wenn der Sportler wieder im Rheingau ist, plant der Ortsbeirat einen Empfang für den berühmten Sohn des Ortes.
(Foto: Stadt Eltville)

27. OKTOBER 2022, RHEINGAU ECHO

ZUR VÖLKERMÜHLE AM RHEIN

Rheingau Echo Nr. 43 • 27. Oktober 2022

Eltville

Seite 48

Überwindung der nationalen Grenzen durch das Internet?

Jürgen Fuchs entwarf in der Völkermühle ein idealistisches Zukunftsbild der Menschheit

Eltville. (chk) – „Wie kamen die Grenzen auf unseren Globus und wie werden wir sie wieder los?“, fragte Jürgen Fuchs in seinem Vortrag in der Veranstaltungsreihe Völkermühle am Rhein, zu der Rolf Lang, Stiftungsgründer der Philipp-Kraft-Stiftung und Vorstandsmitglied und Moderator Ulrich Bachmann das Publikum begrüßten. Auch einige neue Gäste hatten sich eingefunden. Das lag vermutlich am Thema oder noch mehr am Referenten, denn Jürgen Fuchs ist Mitglied des Kiwanis Club Wiesbaden/Rhein-Main, der gute Kontakte zur Philipp-Kraft-Stiftung pflegt, vor allem aber ist der Referent Unternehmer-Berater, Buchautor und Dozent für Philosophy & Economics an der Universität Bayreuth. „Mein eigentliches Thema ist: Wo kommt der Rassismus her?“, ergänzte er den angekündigten Titel „Entwicklung und Bedeutung territorialer Grenzen“, und stellte klar, dass er zwischen beiden Themen einen engen Zusammenhang sieht. „Wer kennt Mauritius?“, fragte er in die



Stiftungsgründer Rolf Lang wünscht sich eine zuversichtliche Sicht auf das große Ganze.

Runde, und es waren verschwindend wenige Gäste, die sich meldeten. Umso mehr schwärmte Jürgen Fuchs von der Insel im Indischen Ozean, wo er vor 25 Jahren seine Frau geheiratet hat. „Dort ist jede Kultur vorbeigekommen. Die Moschee steht neben der Kirche und daneben steht ein Tempel.“ Wenn sich Menschen namentlich vorstellen, sagen sie auch ihre Religionszugehörigkeit dazu. „Jeder bekennt sich zu dem, was er ist und akzeptiert den anderen, in dem, was er ist.“ Beim Nachlesen über Mauritius bestätigt sich weitgehend das idealistische und paradiesische Bild, allerdings hat die Toleranz auch gewisse gesellschaftliche Grenzen, wenn es beispielsweise um arme, arbeitende Kinder oder um schwule Paare geht. Was Religionen und ethnische Zugehörigkeiten angeht, könnte Mauritius durchaus ein



Ulrich Bachmann moderierte die zahlreichen Wortmeldungen zu den Themen von Jürgen Fuchs (rechts).

Modell für die Welt sein. Fuchs hatte eine Kugel mitgebracht, um zu demonstrieren, dass es darauf keine Grenzen gibt. „Vögel, Fische, Büffel kennen keine Grenzen.“ An dieser Stelle erntete er den ersten Widerspruch mit dem Hinweis, dass Vögel Reviere haben. Er zeigte auf dem Bildschirm Weltkarten von 1000 vor Christus bis heute. Etwa 1000 vor Christus gab es noch keine Grenzen auf dem Erdball – außer um China herum. Um 1000 nach Christus gab es vor allem in Europa schon viele Grenzen und um 2000 nach Christus waren es die Grenzen, die wir heute kennen. Zwei Drittel der Grenzen sind willkürlich gezogen; vor allem in Afrika und im Vorderen Orient haben die Kolonialmächte die Länder mit dem Lineal aufgeteilt, ungeachtet, welche Volkszugehörigkeiten sie damit zerschnitten.

Weg der Emanzipation

Die Grenzen von Staaten seien nicht mehr aufzulösen und rückgängig zu

machen, aber die Menschheit sei auf dem Weg zur Emanzipation. „Die Welt-sprache ist Englisch. Die Menschheit schreibt in Word und sucht in Google. Das Internet ist die Plattform für eine weltweite Zusammenarbeit, für Handel, Banken etc. Das Internet ist das neuronale Belastungsnetz der Erde“, zählte er auf. Das Knochengestüt sei die Erdkruste. Die Wälder seien die Lunge der Erde, und der Blutkreislauf seien Flüsse, Wasserwege und Meere. „Und was ist das Gehirn der Erde?“, fragte Jürgen Fuchs. „Das sind die Menschen! Jeder Mensch ist eine Gehirnzelle. Wenn beim Kind alle Gehirnzellen vernetzt sind, sagt das Kind zum ersten Mal 'ich'. 1980 kam das Internet. Seitdem hat die Menschheit ein Gehirn.“

Doch die Technik allein sei es nicht. Es müssten auch Grenzen im Denken überwunden werden. Er erinnerte an einen Ausspruch von Montesquieu, der 1748 gesagt habe, nicht ein Mensch solle herrschen, sondern die Gesetze, und das gehe nur mit Euro-



Das Publikum beteiligte sich mit regen Wortmeldungen.

päern. Die Rassenpyramide müsse gekippt werden, und jeder einzelne Mensch müsse Respekt vor allen anderen Menschen haben, um Vertrauen, Wertschätzung, Zuversicht und Empathie entwickeln zu können, forderte Fuchs.

„Was hilft uns die Haltung 'alles wird gut' in Bezug auf die Ukraine und das Klima?“, fragte Rolf Lang. Ulrich Bachmann, der die Wortmeldungen moderierte, gab zu bedenken, dass es noch enger werde, wenn derzeit 8 Milliarden Menschen auf 10 oder 12 Milliarden Menschen in den nächsten Jahrzehnten anwachsen und immer mehr Klimaflüchtlinge ihre Heimat verlassen müssten. „Aber es lohnt sich natürlich, Liebe, Wertschätzung und Respekt zu leben und an die Kinder weiterzugeben, und auch die Probleme der Welt als meine und unsere zu erkennen.“

Sehr lebhaft und kontrovers wurde diskutiert. „Vielleicht sehen wir die Probleme der Welt in der Retrospektive einmal anders. Vielleicht müssten wir das durchstehen, um zu anderen Lösungen zu kommen“, meinte ein Gast, worauf ein anderer entgegnete, das gehe hautton an einer zynischen Weltsicht vorbei und stelle eine imperialistische Haltung angesichts des Leids großer Teile der Menschheit dar. Diese überpersönliche Sicht zeige wenig Empathie.

„Ich muss mich immer auf mich selbst und meine Haltung zurückbesinnen, um in meinem eigenen Verantwortungsbereich das Richtige zu tun“, meldete sich eine Teilnehmerin zu Wort, was eigentlich als Schlusswort stehen bleiben sollte. Rolf Lang bestätigte diese Haltung, wünschte sich aber außerdem, eine zuversichtliche Sicht auf das große Ganze haben zu können. Fazit: Durch seinen Vortrag ermöglichte Jürgen Fuchs eine Vorstellung von der Überwindung territorialer und rassistischer Grenzen durch das Internet. Durch mehr Bildung und neue Kompetenzen können sich Machtverhältnisse verschieben. Es wäre aber eine empathische Haltung von 8 Millionen „Gehirnzellen“, also von der ganzen Menschheit notwendig, um die Welt gerechter und menschlicher zu gestalten. Bis dahin ist es noch ein sehr weiter Weg. Die totale Kontrolle über den gesamten Alltag der Menschen, die das Internet in China bietet, Cyber-Attacks und Fake-News mit fatalen Folgen geben Anlass zur Sorge, die an diesem durchaus spannenden Abend nicht aufgelöst werden konnte. Die persönliche Haltung eines jeden Menschen war zu allen Zeiten wichtig und hat oft Großes bewirkt, was in Zeiten des Internets zwar positive globale Auswirkungen annehme, aber auch von ganz anderen Mächten genutzt und missbraucht werden kann. Das neuronale Netz, das die Menschheit verbindet, ist jedenfalls eine schöne Vision, an der es sich zu arbeiten lohnt.

17. NOVEMBER 2022, RHEINGAU ECHO

ERWÄHNUNG UND EHRUNG JULIAN ZELL, 100KM GEGEN RASSISMUS



Engagement gegen Rassismus

Julian Zell sprach über seinen 100-Kilometer-Lauf / Ehrung für Ludwig Jung

Eltville. (chk) – Auf Einladung des Stadtverordnetenvorstehers Ingo Schon stellte Julian Zell zu Beginn der Stadtverordnetenversammlung seine Aktion „100 Kilometer gegen Rassismus“ vor. Über seine Beweggründe und den Ablauf hatte das Rheingau Echo in der Ausgabe vom 6. Oktober ausführlich berichtet. Julian Zell hatte damit am 2. Oktober das Projekt „Mission: wir alle“ seines Schulfreundes Vatan Akyüz unterstützt, das von der Philipp-Kraft-Stiftung getragen wird. Es war ihm ein Anliegen, ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen, um das Projekt im Rheingau-Taunus-Kreis weiter ausbauen zu können. „Rund 5.000 Euro an Spendengelder kamen durch diesen Lauf zusammen“, berichtete er. Er sei gefragt worden, ob er einen solchen Lauf noch einmal machen würde und könne darauf klar antworten: „Nein, das nicht mehr, aber



50 Jahre nahtlos im Parlament – dafür ehrte Ingo Schon (rechts) den CDU-Stadtverordneten Ludwig Jung.

Verkauf von Weihnachtsbäumen

Eltville. (rer) – Am Samstag und Sonntag, 10. und 11. Dezember, veranstaltet der Eltviller Schützenverein jeweils von 10 bis 18 Uhr einen Weihnachtsbaumverkauf rund um das Schützenhaus. Ergänzend dazu findet ein kleiner Weihnachtsmarkt mit Kunsthandwerk und Rheingauer Honig statt. Damit der Baumverkauf nicht zu trocken abläuft, werden Glühwein vom Rheingauer Winzer, warmer Kinderpunsch, Bratwürste vom Grill, Gulaschsuppe und frisch gebackene Waffeln angeboten.

Einbruch

Eltville. (mg) – Unbekannte brachen am frühen Donnerstagmorgen in ein Einfamilienhaus in der Straße „Im Setzling“ ein und machten Beute. Die noch unbekannt Täter begaben sich gegen 4 Uhr auf die Rückseite des Gebäudes und hebelten hier eine Terrassentür auf. Im Inneren konnten sie Stehlgut in noch unbestimmter Höhe finden und im Anschluss unerkannt flüchten. Hinweise auf die Täter nimmt die Polizei unter der Rufnummer 06124-70780 entgegen.

Fahrradfahrerin bei Unfall verletzt

Eltville. (mg) – Am Donnerstagmorgen ereignete sich in der Gutenbergstraße in Eltville ein Unfall, bei dem eine Radfahrerin verletzt wurde. Eine 34-Jährige aus Wiesbaden befuhr mit ihrem Fahrrad die Gutenbergstraße aus Richtung Walluf kommend. An der Einmündung zur Weinhohle übersah ein 25-Jähriger aus Eltville die Radfahrerin und es kam zum Zusammenstoß zwischen Auto und Fahrrad. Durch den Sturz zog sich die Wiesbadenerin leichte Verletzungen zu.



Julian Zell berichtete über seinen 100-Kilometer-Lauf gegen Rassismus.

ich würde das Projekt jederzeit unterstützen mit anderen Aktionen. Es sei einerseits der „perfekte Tag“ für das Experiment gewesen, aber die lange Vorbereitungszeit und das Laufen gegen den Regen seien extrem anstrengend gewesen. Von den Stadtverordneten gab es dafür langanhaltenden Applaus. Ingo Schon und Bürgermeister Patrick Kunkel überreichten ihm als Präsent eine Flasche Rotwein vom Weingut Georg-Müller-Stiftung, weil er nach dem Lauf im Jugendpark der Kulturen geäußert habe, nun wolle er sich erst einmal ausschlafen und vorher ein Glas Rotwein trinken.

50 Jahre im Parlament

Ingo Schon ehrte außerdem den CDU-Stadtverordneten Ludwig Jung für seine ununterbrochene 50-jährige Mitgliedschaft in der Stadtverord-

nenversammlung, wobei er anmerkte, dass Jung in den ersten Jahren von 1972 bis Ende 1976 Mitglied der Gemeindevertretung Erbach war und mit der Gebietsreform zum 1. Januar 1977 als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung übernommen wurde. Für diese nahtlose 50-jährige Zu-

gehörigkeit zum kommunalen Parlament überreichte Ingo Schon dem Jubilar Präsentie mit städtischem Symbolcharakter, unter anderem auch das jüngste Buch von Helga Simon, der im Vorfeld der Stadtverordnetenversammlung die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde.



Zu einem Austausch hat sich die Darmstädter Regierungspräsidentin Brigitte Lindscheid mit ihren Amtskollegen aus Kassel, Regierungspräsident Mark Weinmeister, und Gießen, Regierungspräsident Dr. Christoph Ullrich, getroffen. Lindscheid hatte dazu nach Eltville eingeladen, wo das zum Regierungspräsidium Darmstadt zugehörige Weinbaudezernat seinen Sitz hat. Dezernatsleiterin Veronica Ullrich gab dort einen Einblick in das vielfältige Aufgabengebiet. Das Dezernat behandelt alle Belange des Weinbaus im Rheingau und der hessischen Bergstraße, kartiert Weinbergflächen, vergibt amtliche Prüfnummern und fördert eine zukunftsfähige Entwicklung des Weinbaus. Wichtigstes Ziel der Beratung ist es, die Winzer im Sinne eines umweltschonenden und ökonomisch erfolgreichen Weinanbaus zu unterstützen. Im Sensorikraum erläuterte Gerhard Bollig, Leiter der amtlichen Prüfstelle für Wein, Sekt und Brantwein in Hessen, die klar definierten Regeln, nach denen die weinhaltigen Erzeugnisse getestet und geprüft werden. (Foto: RP Darmstadt)

IMPRESSUM



Freygässchen 6, 65343 Eltville
Tel.: 06123 793556,
Mail: info@philipp-kraft-stiftung.de,
www.philipp-kraft-stiftung.de

Herausgeberin

Philipp-Kraft-Stiftung, Eltville

Verantwortlich

Gabriele Roncarati

Grafische Gestaltung

Niklas Neugebauer

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE03 4306 0967 6041 0335 00
BIC: GENO DE M1 GLS
Steuernummer: 43 250 80077